

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 102

Freitag, 3. Mai 1929

36. Jahrgang

An die deutsche Arbeiterschaft!

Erkennt die Schuldigen!

Die Kommunisten haben erreicht, was sie wollten: Am 1. Mai, am Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiter, haben in Stundenlangen Kämpfen zwischen Kommunisten und Polizei viele Verletzte und eine Reihe Tote mit ihrem Blute das Pflaster Berlins gerötet. Täglich hat die „Rote Fahne“ vor dem 1. Mai zum Widerstand gegen die Gehehe der Republik aufgefordert. Die Bezirksleitung der K.P.D. für die Wasserlande hat mehrere Tage vor dem 1. Mai in einem Rundschreiben erklärt, daß es am 1. Mai Tote geben werde. Nechrische Äußerungen fielen: auch in einer Sitzung der kommunistischen Bezirksleitung von Berlin-Brandenburg, was die Kommunisten vergeblich zu leugnen versuchten. In öffentlichen Versammlungen wurde erklärt, der 1. Mai müsse zeigen, ob die Polizei oder die kommunistische Partei die Straßen Berlins beherrsche.

Die Kommunisten behaupten, sie hätten gegen das Verbot öffentlicher Umzüge demonstriert, um das Recht auf die Straße zu erkämpfen. Das ist eine Lüge.

In Deutschland hat, sehr im Gegensatz zu Rußland, jede Partei das Recht, auch im Freien zu demonstrieren. Diese Demonstrationsfreiheit bedingt aber, daß die Kundgebungen die Freiheit Andersgestimmter nicht bedrohen. Kommunisten und Nationalsozialisten, von derselben Neigung zum rohesten Terror erfüllt, kämpfen mit Häuten und Schlagringen, mit Knüppeln und Messern, mit Steinen und Schußwaffen gegen politische Gegner.

Um die Versammlungsfreiheit für alle zu schützen, hat Berlins Polizeipräsident Jürgel, ein Mann aus der Arbeiterklasse, und seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung tätig, öffentliche Umzüge in Berlin am 1. Mai untersagt. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei haben sich dieser Anordnung gefügt. Anders die Kommunisten. Sie, die durch ihr schamloses Treiben das Verbot erzwungen hatten, spielten sich nun plötzlich als Vertreter der Freiheit auf.

Seit Jahren fallen Kommunisten und Nationalsozialisten, Stahlhelmer und politische Banditen aller Art über sozialistische Arbeiter, über Reichsbannerkameraden her.

In drei Monaten sind allein in Berlin rund 120 Zusammenstöße zwischen politischen Fanatikern gezählt worden.

Zimmer wieder Schüsse, Schläge und Messerstechereien. Und wie in Berlin, so überall im Lande:

Am 18. Mai 1928 erschossen in Barmbeck-Hamburg Kommunisten den Reichsbannerkameraden und Genossen Tiedemann. An demselben Tage wird in Eimsbüttel bei Hamburg der Reichsbannermann, Genosse Seidorn, von Nationalsozialisten niedergeschossen.

Am 19. Mai 1928 wird der sozialdemokratische Stadtverordnete Paris in Glauhaus, ein in Jahrzehnten bewährter Parteigenosse, von einem 23jährigen Kommunisten durch einen Dolchstoß getötet.

Am Vorabend des Gewerkschaftskongresses in Hamburg wird die freigewerkschaftliche Jugend von kommunistischen Kollonnen mit Gummi knüppeln und Messern angefallen. 30 Sozialdemokraten werden verletzt: Stühwunden im Kopf, in der Brust und in dem Rücken. Mehrere Arbeiter werden Arme und Hände ungedreht.

Am 24. August 1928 in Spandau Schlägereien zwischen Rotfront und Nationalsozialisten. Ein Rotfront-Mann stirbt an den Verletzungen.

Am 13. September 1928 überfallen Kommunisten eine Gruppe von Arbeiterkameraden in der Friedrichstraße zu Berlin. Die Arbeiterkameraden, von Frauen und Kindern begleitet, werden mit Schlagringen und Gummi knüppeln niedergebunden.

Am 21. Oktober 1928 überfallen Nationalsozialisten ein Arbeiterlokal in Wehlow bei Kottbus. Der Arbeitersportler Alfred Scholz wird erschossen.

Am 9. Dezember 1928 wird der Student Günter Schaffer von dem 20jährigen Kommunisten Herbert Meyer in Karlshorst bei Berlin durch einen Messerstich getötet.

Am 14. Dezember 1928 kommt es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Hannover zu einer regelrechten Schlacht mit Tischen, Stühlen und Messern. Zahlreiche Messerstiche. Drei Schwerverletzte.

Am 22. Februar 1929 wird der 18jährige Schüler Herbert Kleier von dem 20jährigen Kommunisten Karl Schuk in Pantow bei Berlin erschossen.

Am 7. März 1929 liefern sich Nationalsozialisten und Kommunisten in Mähren in Schleswig-Holstein eine regelrechte Schlacht. Drei Tote und sieben Schwerverletzte.

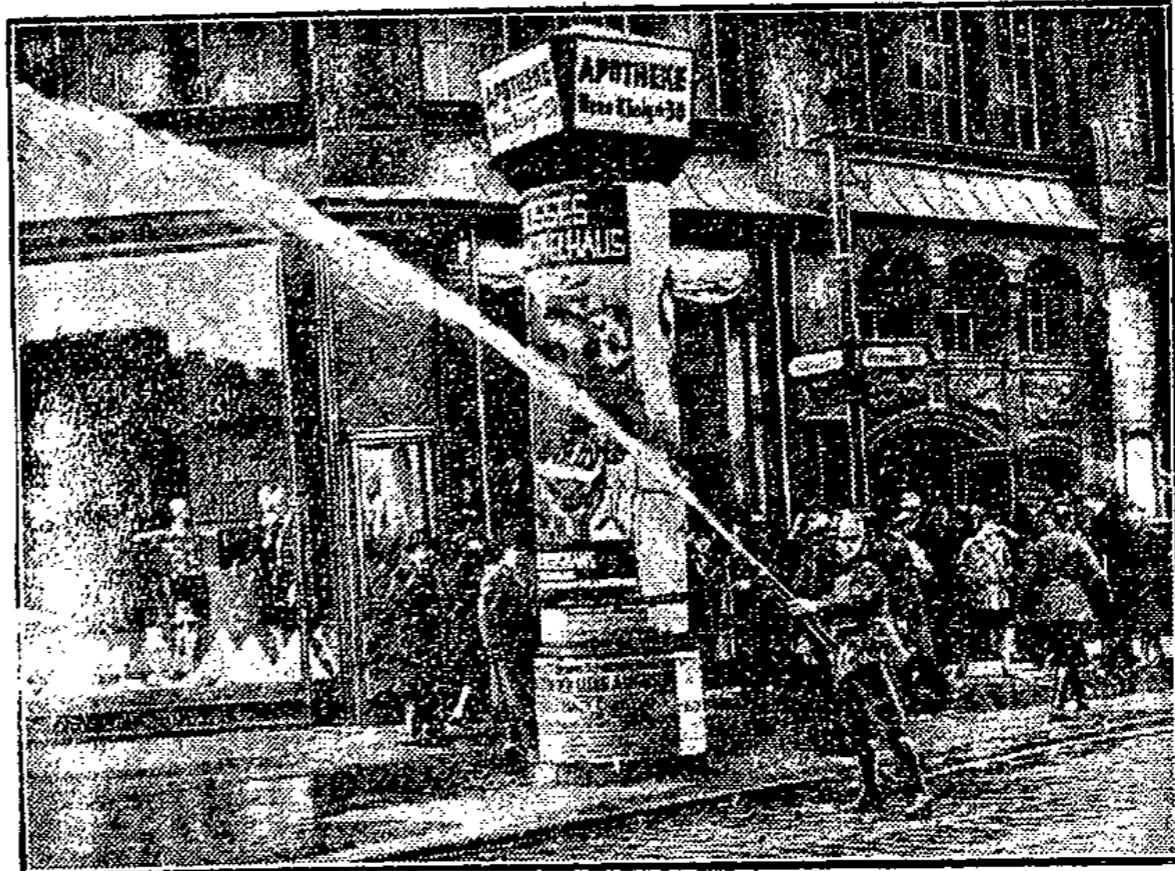
Am 10. März 1929 überfallen Stahlhelmer eine Wirtshaus bei Müritzenberg. Zwölf Personen werden verletzt, einem Kriegsinvaliden wird der Bauch aufgeschlitten.

Am 19. März 1929 schlagen Rechtsradikale zwei Reichsbannerkameraden in Elberfeld nieder.

Am 27. April wird ein Reichsbannerkämpfer in Frankfurt am Main von Nationalsozialisten erschossen.

Die Kommunisten unter sich

bearbeiten sich mit Waffen und Werkzeugen. Das Draat der



So ging die Polizei vor,

bis sie beschossen wurde. Unser Bild wurde in Berlin am Alexanderplatz aufgenommen, wo ernsthaftige Demonstrationen der Kommunisten stattfanden. Gegen Datschiken ist mit der Spritze natürlich nichts zu machen.

kommunistischen Opposition „Gegen den Strom“ schreibt am 23. März 1929 über die KPD:

„Die Säufung organisierter Heberfälle auf die Opposition und auf deren Zusammenkünfte ist auf zentrale Anweisung zurückzuführen. Die traurigen politischen Bankrotterre, die heute an der Spitze der KPD, und des Rotfrontkämpfer-Bundes stehen, greifen zum Schlagring, zum Gummi knüppel, zum Messer und zu anderen Waffen. Mit diesen Waffen hatten sie besonders zusammengestellte Kollkommandos aus.“

So beurteilen Kommunisten ihre eigenen Gesinnungsgenossen. An eine Hebertreibung ist kaum zu glauben, wenn man sich erinnert: der kommunistische Führer Scherlinsky, der einen Vorwärts-Redakteur durch ein Räuberstückchen an seiner Rundfunkrede verhinberte, ist sechsmal wegen gemeiner Verbrechen mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft, zuletzt mit zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Kommunisten, organisatorisch bankrott, von häßlichen Stänkereien durchwühlt, in leidenschaftliche Kämpfe untereinander verwickelt, brauchten Tote. Sie brauchten sie in

Berlin, wo ein Sozialdemokrat Polizei-Präsident ist. Die Sozialdemokraten mußten wieder einmal zu „Bluthunden“ gestempelt werden. Dazu brauchte man Leichen und darum mußte das Lumpenproletariat mobil gemacht werden, das den Hauptanteil der Kämpfe gegen die Polizei geliefert hat.

Die Toten und Verletzten Berlins sind für die Kommunisten Materialmaterial und nichts anderes. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen!

Das ist die Wahrheit!

Das in den freien Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei organisierte Proletariat hat in Berlin und im ganzen Reich den 1. Mai würdig gefeiert. Die kommunistischen Parolen des „Weitertreibens der Aktion“ durch Putz und Generalfreie lehnt es entschieden ab.

Arbeiter, laßt euch von der bankrotten kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Handlungen mißbrauchen, die letzten Endes nur den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugutekommen!

Nieder mit den kommunistischen Schädlingen der Arbeiterbewegung! Vorwärts und aufwärts mit und in der Sozialdemokratie!

Berlin, 2. Mai 1929.

Verband der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

In der letzten Nacht neue Straßentänze

Jetzt geht das Blündern los

Berlin, 3. Mai (Radio)

Im Verlauf des Donnerstagabend mußte die Polizei sowohl in Neukölln als auch auf dem Wedding wiederum mit der Waffe eingreifen. Es gab Tote und Verwundete, deren Zahl im einzelnen noch nicht feststeht.

Im Neukölln hatte der Janhagel einen Teil der Hermannstraße im Umfang von 500 Meter besetzt. Die Gaslampen waren zerstört und auf den Straßen waren förmliche Barrikaden aufgerichtet worden. Baumaterialien, Polizeiwagen und was sonst von den Höfen der anliegenden Häuser gestohlen werden konnte, wurde auf die Straße geschafft und zur Abwehr gegen die Polizei benutzt. Junge Burschen von 18 bis 20 Jahren waren auch hier wiederum die Anführer. Sie hatten es ebenso sehr auf den Inhalt der anliegenden Geschäfte, wie auf die Polizei abgesehen. (Wir waren selbst Augenzeuge, wie Geschäfte, deren Fenster zertrümmert waren, von dem Mob geplündert wurden und man sich darüber aufregte, daß die Geschäftsinhaber es gewagt hatten, ihre Läden

mit Gütern zu versehen.) Die Polizei wehrte sich ihrer Haut schließlich durch den Einsatz von einem Panzerwagen und hatte sich heilfroh sogar gezwungen gesehen, mit Handgranaten zu arbeiten. Es verlautet, daß drei Tote geblieben sind, und außerdem 10 bis 12 Personen schwer bzw. leicht verletzt in die Krankenhäuser geschafft werden mußten. Eine genaue Ziffer steht jedoch nicht fest.

Auf dem Wedding kam es schon im Verlauf des Nachmittags zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Zurückhaltung der Polizeibeamtenschaft, die auch hier wieder bis an das Neueste ging, hatte den Ausschlag gegeben. Die Beamtenschaft hat nur zu neuen Heldentaten gegeben. Als die Beamtenschaft schließlich tätlich angegriffen wurde, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich gegen die Uebermacht der zum Teil auch noch plündernd umherziehenden Menge mit der Waffe zu wehren. So kam es, daß in den ersten Abendstunden bereits mehrere Verletzte zum Krankenhaus geschafft werden mußten. In der zweiten Abendstunde und um Mitternacht waren immer wieder neue Zusammenstöße zu verzeichnen. Auch dabei gab es zahlreiche Verletzte, deren genaue Zahl bisher jedoch noch nicht festgestellt werden konnte.

Zweifelhaft ist ebenfalls, ob und wieviel Verletzte es bei den Zusammenstößen an der Ecke Wicler- und Waldstraße in Moabit gab, und wieviel Opfer der Versuch einer kommunistischen Funktionärsversammlung von den Pharus-Säulen

R. N. D.-Klamauk im Reichstag

(Bericht i. Beilage)

aus einem geschlossenen Demonstrationzug zu formieren, mit ihrem Blute bezahlen mußten.

Das Berliner Polizeipräsidium hat aus den Vorgängen inzwischen eine weitere Konsequenz gezogen und das kommunistische Hegeblatt in Berlin, auf dessen Schreibweise das Blutvergießen zum größten Teil zurückzuführen ist, verboten. Das Verbot gilt auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich den 23. Mai und wird mit den darin enthaltenen Aufforderungen zum Sturz der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform begründet. Von dem Verbot wird auch jede angebotene neue Druckausgabe, die sich als die alte darstellt, betroffen. In einem Sonderblatt gibt die „Rote Fahne“ das ihren Lesern heute ohne Kommentar bekannt.

Berlin, 3. Mai (Radio)

Die Zahl der bei den Zusammenstößen am Donnerstag abend zu verzeichnenden Toten wird von unterrichteter Seite auf zwei beziffert. Schwer- und leichtverwundet wurden ungefähr dreißig Personen. Ein Teil davon konnte nach der Anlegung von Notverbanden aus dem Krankenhaus entlassen werden. Auf dem Mehlberg wurde am Donnerstag um Mitternacht eine Kasse des Berliner Lokalanzeigers vollständig demoliert.

Die Polizei macht ein Ende

Berlin, 3. Mai (Radio)

Die Berliner Polizei befehlt heute morgen bei Anbruch des Tages einen Teil von Neutölln und dem Wedding. Die Aktion richtete sich in erster Linie gegen die Hauptausruhmörter und hatte die Säuberung dieser Gegenden von nachbuhlerischem Gesindel zum Zweck. Die Aktion dauert zurzeit noch an und dürfte kaum vor 11 Uhr vormittags abgeschlossen sein. Auf dem Wedding sind bisher 26 Personen mit Waffen im Besitz verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Kurz vor Beginn der Aktion gelang es der Polizei, in der Nähe der Kösliner Straße 18 Personen festzunehmen, die gerade bei dem Bau von zwei Barrikaden waren. Die Festgenommenen, zum großen Teil Jungens unter 18 Jahren, mußten die zusammengetragenen

Baumaterialien unter Bedeckung der Polizei selbst wieder an Ort und Stelle zurückbringen. Das dauerte ungefähr anderthalb Stunden und ging unter den fortgesetzten Rufen der Häftlinge vor sich: „Genossen, nicht schießen.“

Das vorläufige Ergebnis der Säuberungsaktion in Neutölln steht bisher noch nicht fest. Ein Teil der in dem umfassen und vollständig abgeriegelten Stadtviertel in der Hermannstraße eingeschlossenen Elemente verließen gegen Morgen bei dieser Gelegenheit zahlreiche Verhaftungen vor. Darunter zum Teil heute mit einer und mehr Schusswaffen. Die Hermannstraße bietet übrigens zum Teil ein geradezu müßiges Bild. Dutzende von Schaufensterscheiben sind zertrümmert und die Räden ausgeplündert. Im Umkreis von mehr als einem Kilometer gibt es kaum noch eine ganze Laterne. Auf den Straßen ist zahlreiche von dem Kanthagel kommende abgeschossene Munition zu finden.

Die Barrikaden sind verschwunden

Berlin, 3. Mai (Radio)

Die Feststellungen des Berliner Rettungsamtes über die Opfer der gestrigen Feuergefechte haben bisher 1 Toten und 12 Verletzte ergeben, darunter 1 Frau. Die Zahl von drei Toten ist auf jeden Fall falsch. Zwangsgewalt wurden im Laufe der Nacht etwa 50 Personen.

In der Hermannstraße in Neutölln und in der Gegend der Kösliner Straße, auf dem Wedding herrscht seit heute früh wieder der übliche Verkehr. Das Gerücht von neuen Schießereien in der Hermannstraße ist unbegründet. Die Barrikaden in der Hermannstraße, zu deren Bau schwerere Eisenträger verwendet wurden, sind bereits am frühen Morgen von der Polizei entfernt worden. Die Straßenbahn verkehrt fahrplanmäßig. Nur die Untergrundbahn in Neutölln war vormittags teilweise gesperrt. Gegen mittag, nach der Aufhebung der Verriegelung wurde jedoch auch hier der Verkehr freigegeben. Das endgültige Ergebnis der um 5 Uhr vormittags eingeleiteten und nach 11 Uhr abgeschlossenen Säuberungsaktion auf dem Wedding und in Neutölln liegt zurzeit noch nicht vor. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. In vielen Häusern konnte die Polizei Schusswaffen und Munition beschlagnahmen.

Schacht wieder in Paris

Regler Vermittlungsvorschlag der Amerikaner

Paris, 2. Mai (Fig. Bericht)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Donnerstag nachmittag nach Paris zurückgekehrt. Die Mitglieder der deutschen Delegation sind ihm bis an die Grenze entgegengefahren. Dr. Schacht hatte gleich nach seiner Rückkehr eine Besprechung mit dem amerikanischen Vorkämpfer Owen Young.

Die Konferenz ist, nachdem man bereits mit einem endgültigen Viaslo gerechnet hatte, noch einmal, freilich nunmehr zum letzten Male, vor einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. In weniger als drei Tagen wird man darüber im klaren sein, wie sie sich entschieden hat. Owen Young hat die Ruhezeit der letzten Woche zu einer intensiven Tätigkeit benutzt und versucht noch in letzter Stunde seiner Vermittlungsaufgabe gerecht zu werden. Der von ihm ausgearbeitete Vorschlag läßt die deutschen Jahreszahlungen in einer niedrigeren Höhe beginnen als es die Alliierten gefordert hatten, und auch langjamer ansteigenden. Französische Blätter berichten von einer Anfangsumsätkung von 1750 Millionen, die in 10 Jahren auf 2 Milliarden ansteigen sollte. Indessen sind einige Modifikationen an dem Projekt angebracht worden. So, wie es sich jetzt repräsentiert, würden die deutschen Jahreszahlungen erst nach 12-13 Jahren die ominiöse 2-Milliarden-Grenze erreichen. Die Gesamthöhe der im Vorschlag Youngs vorgesehenen Forderungen bleibt freilich um nicht viel mehr als 100 Millionen hinter den alliierten Rechnungen zurück.

Bei der Bewertung der Erfolgsaussichten der jetzigen Einigungsvorläufe ist immer noch zu übertriebenem Optimismus verleitet. Anläßlich vorhanden; wenn auch die Franzosen sich seit kurzem den Vermittlungsbemühungen der Amerikaner gegenüber zugänglicher zeigen. Je näher der Termin des endgültigen Auseinandergehens der Delegierten heranrückt, und je mehr sich die Vorwürfe des etwaigen Viaslo auf den internationalen Geldmarkt zu zeigen beginnen, desto bedenklicher scheint hier die erst jetzt in ihrer ganzen Größe erkannte Gefahr einer Rückkehr zum Damesplan zu stimmen.

Der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts in U. S. A.

WAS. Washington, 3. Mai

Der Präsident des Oberlandesgerichts der drei Hansestädte, Dr. Rieckhoff, der seit mehreren Jahren während des Winterhalbjahres hier als Reichskommissar in der gemischten Kommission über die Ansprüche amerikanischer Bürger gegen die deutsche Regierung entsandt, hat gestern Washington verlassen und kehrt auf seinen Hamburger Posten zurück, da die meisten Klagen nunmehr erledigt sind.

225 Kinder mit der Schule vom Orkan in die Luft gewirbelt

WAS. New York, 3. Mai

Bei den Wirbelstürmen, die gestern in den Südstaaten der Union auftraten, ist das Städtchen Morgantown in West-Virginia besonders schwer heimgesucht. Hier wurden 40 Häuser zerstört und 50 Einwohner verletzt. In Rye Cove wurde ein Schulhaus mit 225 Kindern vom Sturm hochgehoben und zum Einsturz gebracht. Schließlich wurde es durch Feuer zerstört. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt, doch scheint es, daß viele Kinder in der Panik getötet sind, und bisher nicht gefunden werden konnten.

Die Handlungsgehilfen wachen auf

Berlin, 2. Mai

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Gau Sachsen, fordert in einem Rundschreiben an sämtliche Mitglieder, die in der Deutschnationalen Volkspartei mitarbeiten, auf, die Mitarbeit an den „arbeitnehmerfeindlichen“ Listen der Deutschnationalen Volkspartei abzulehnen und den Deutschnationalen ihre Stimme zu verweigern.“

Graf Stolberg frei

Mit Bürgerlichen springt man anders um

Der erste Strafenat des Oberlandesgerichts Breslau hat beschlossen, den gegen den Grafen Christian Stolberg bestehenden Haftbefehl aufzuheben. Der Beschluß wird damit begründet, daß der dringende Tatverdacht eines Verbrechens zurzeit nicht vorliegt und die Annahme schuldiger Tötung einen Grundverdacht nicht rechtfertigt.

Schiedspruch für die Bergarbeiter verbindlich

Berlin, 3. Mai (Radio)

Der Reichsarbeitsminister hat den am 22. April für den Ruhrbergbau gefällten Lohnschiedspruch im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt. Die Arbeitnehmer hatten den Spruch abgelehnt, während die Arbeitgeber ihn angenommen hatten.



Der neue Berliner Stadtintendant

Dr. Hans Fiebig, der bisherige Leiter des Sächsisch-deutschen Rundfunks in Frankfurt a. M.

Völliger Mißerfolg der Hamburger Kommunisten

Hamburg, 3. Mai mittag (Fig. Bericht)

Die Kommunisten legten in Hamburg am Donnerstag nachmittag und Freitag morgen ihre Versuche zur Entseelung von wilden Streiks auf den Schiffswerften fort. Wie sich aber jetzt schon übersehen läßt, sind diese erneuten Versuche ebenfalls kläglich gescheitert. Auf der Reichswerke werft, wo am Donnerstag zuerst von einem Teil der Belegschaft die Arbeit niedergelegt wurde, haben sich heute morgen alle Streikenden wieder zur Arbeit eingefunden. Schließlich auf der Werft von Blohm u. Böhler am Freitag morgen etwa 600 Bohrer und Siammer in den Streik getreten. Auf der Werft von Jansen u. Schmilinsky wurde am Donnerstag mittag zum Generalstreik geblasen. Die Streikenden waren erst nach hundertlangem Zögern den Weisungen der AFD-Leitung gefolgt, so daß der Streik auf die übrigen Werften nicht mehr ausbreiten konnte. Bezeichnend ist auch, daß den kommunistischen Parolen nicht einmal die eigenen Leute folgten und noch weniger die Wähler, die den Kommunisten bei den Betriebsratswahlen ihre Stimmen gaben. Auch auf einigen Großbaustellen in Hamburg wurde der Versuch gemacht, die Arbeiter zum Streik zu bewegen. So wurde eine große Bau-Platz an der Dammvorstraße, auf der 400 Arbeiter beschäftigt am Donnerstag morgen stillgelegt. Ebenso erfolgte die Ar-

beitsniederlegung auf einer Großbaustelle am Holtenwall, wo mehrere hundert Arbeiter beschäftigt sind. In der Dammvorstraße nahm man am Freitag morgen aber die Arbeit schon wieder auf. Auf den übrigen Groß-Schiffswerften ist es dann nicht einmal mehr zu einem Versuch, die Streikparolen durchzusetzen, gekommen. Die übrigen Werken des Hamburger Hafens sind von der kommunistischen Streikparole verschont worden. Es wirken hier noch die Folgen des letzten wilden Hafenarbeiterstreiks vom Oktober nach, der ebenfalls von den Kommunisten entzündet wurde und den Hafenarbeitern empfindliche wirtschaftliche Schäden beibrachte.

Zeistreiks in Berlin

WAS. Berlin, 3. Mai

Infolge der dauernden Aufforderungen der AFD, durch die „Rote Fahne“ durch Flugblätter, Schreien auf den Versammlungen usw. hat heute in zahlreichen Betrieben die Arbeiterschaft als „Protest“ gegen das Verhalten der Polizei teils geschlossen, teils gruppenweise die Arbeit niedergelegt. In einzelnen Betrieben mit 1000 bis 1800 Mann Belegschaft betroffen worden.

Hafenkreuzer in den Fußstapfen der R. V. D.

Blutiger Kratwall in Braunschweig

Die Frechheit des Herrn Feder

Braunschweig, 3. Mai (Radio)

In Braunschweig kam es am Donnerstag abend nach einer unerhört provozierenden Rede des völkischen Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder zu großen Ausschreitungen. Die Versammlung war u. a. auch von mehr als 100 Reichsbannerleuten besucht, die Feder bis auf das äußerste zu reizen versuchten. Er sprach von dem Reichsaussenminister als dem „sauberen Saffan“, nannte die Republik einen Sanitall, bezeichnete die sozialdemokratischen Redaktoren als Schweine und erklärte schließlich wiederholt: „Wir hassen den Staat.“ Feder über zwei Stunden geredet hatte, wollten die Reichsbannerleute einen Disziplinsprecher stellen. Auf der Galerie kam es dann plötzlich zwischen einzelnen Leuten zu einem Streit. Da der ganze Saal sich erhob, um zu sehen, was auf der Galerie vorging, wurde von der Bühne aus plötzlich mit einer E-Lichtleitung Wasser auf die Zuschauer des Saales gespritzt. Es entstand eine furchtbare Schlägerei. Die Hafenkreuzer, unter denen sich jetzt zahlreiche ehemalige Rote Frontkämpfer befinden, griffen zu Stahlbeten und Biergläsern. Mehrere Personen wurden verletzt. Drei Sanitätswagen hatten Stundenlang mit dem Transport der Verletzten zu den Rettungsposten zu tun.

Reberfall in Köln

Köln, 3. Mai (Radio)

In der vergangenen Nacht kam es in Köln-Ehrenfeld zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Als um diese Zeit ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto an einer von Kommunisten zu Herbezwecken verwendeten Holzbrücke vorbeifuhr, erlitten plötzlich von dort aus der Ruf „Nieder, nieder“. Die Nationalsozialisten wollten daraufhin die Brücke räumen. Als sie starken Widerstand erfuhren, hielten sie nach Köln zurück und holten Verstärkung heran. Aber auch dann gelang der Versuch, die Brücke zu räumen nicht. Aus der Brücke fielen plötzlich mehrere Schüsse, wodurch zwei Nationalsozialisten verwundet wurden, so daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. In kurzer Zeit erschienen die Polizei und räumte den Platz. Beim Durchgehen der Holzbrücke konnten die Angreifer festgenommen werden, jedoch wurden weder Waffen noch Patronen beschlagnahmt.

Das zweite Todesopfer von Frankfurt

Frankfurt a. M., 2. Mai (Fig. Draht.)

In der Nacht zum Donnerstag ist auch hier der zweite von Nationalsozialisten schwerverletzte Reichsbannermann Heinrich Schmidt in seinen Verletzungen erlegen. Die Nationalsozialisten hatten ihn durch Stiche in die Lunge, die Leber und den Bauch förmlich massakriert.

Das Reichsbanner, die republikanischen Parteien, sowie die freien und christlichen Gewerkschaften planen für Freitag eine Protestkundgebung gegen die nationalsozialistischen Mörder.

Hugenberg will Diktator spielen

Und fällt bei der eignen Fraktion durch

Berlin, 3. Mai (Radio)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag nach der Weisung eines Berliner Blattes mit der Stellung Hugenberg gegenüber der Fraktion und ihrer Politik. Hugenberg hatte u. a. gefordert, daß in Zukunft alle politischen Entscheidungen und alle im Reichstag zu haltenden wichtigen Reden in Zukunft seiner Zustimmung bedürfen müssen. Insbesondere sollte auch die Führung politischer Verhandlungen mit anderen Parteien nicht wie bisher dem Fraktionsführer, sondern allein dem Parteiführer obliegen. Die Forderungen Hugenberg wurden mit einer Mehrheit von fünf Stimmen abgelehnt.

Die Lage heute mittag

Eine Frau unter den Todesopfern

Berlin, 3. Mai, mittags 2 Uhr

Die Gesamtzahl der bei den Zusammenstößen in Berlin zu verzeichnenden Todesopfern ist inzwischen auf 12 gestiegen. In der Nacht zum Freitag verstarben an den Folgen der Verletzungen ein Krankenhaus-Besucher eine Frau und ein Mann. Die Hauptausruhmörter sind auch jetzt noch abgeriegelt und werden bis auf weiteres unter polizeilicher Bedeckung gestellt werden. Schließlich hat die Polizei bei den Hausdurchsuchungen in der Kösliner Straße ungefähr 30 Waffen und viel Munition gefunden. In der Kösliner Hauptausruhmörter wurden Waffen bei 25 Personen beschlagnahmt. Die Polizei glaubt, den Aufbruch im wesentlichen im Reine erfaßt zu haben und erhofft für die kommenden Tage völlige Ruhe. Die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, daß im preussischen Ministerium des Innern u. a. ein Verbot des Reichsbannerbundes beschlagnahmt ist, ist aus der Zeitungs-Veröffentlichung.

Erster Däne im Frühling

Angst steigt ich beim hellen Sonnenschein über die Egger Dünen, von einer Kuppe zur andern, durch tiefe und flache Mulden. Der Frühlingswind, salzwasser-gesättigt, rauscht die Egger und meine Haare. Müde vom Gehen durch Sand und Salzwasser, setze ich mich auf einen Hügel, unter dem sich überfließende die Dünenlandschaft breitet. Wolken jagen über die Landschaft dahin. Nicht als die hastigen Sturmschiffe des Herbstes, auch nicht wie die flimmernden Schiffsnebel des Sommers, nein, gleichmäßig fällt, wie die Zugvögel, die jetzt aus dem Süden kommen. Die Wellen des Bodens scheinen sich zu bewegen, ihnen nachzuströben, als ob der Herbststurm die arde Fläche gepöbelst hätte und das Sandmeer dann in höherer Erregung erstarrte. Weber allem erdient unermüdet das Grollen der Wogen am Strand.

Schön sind die Dünen, wenn im Sommer Gluthitze auf ihnen waltet und heiße, flimmernde Luft die Augen milde macht und schmeichelt und den Geist matt. Schöner aber sind die Dünen im Frühling. Denn ihre eigentliche Farbe ist nicht hell. Das Weiß der Wanderdüne selbst ist nur das kalte Leuchten eines Regenwolken. Grau, Grün, Schwarz, Dunkelgrün und Dunkelbraun, das ist die ganze Palette der bewachsenen Düne, dunkler Rahmen für das Meer. Wie ein Gabeln in ungeheurer dunkler, leuchtender Farben, die in zahllosen Schattierungen zusammengefasst sind. Und der Eindruck dieses Teppichs, auf dem sich nicht alle Wohlgerüche, ist bedrückende Traurigkeit, Düsterei, der man fliehen möchte, oder sie umarmen, je nach dem Leid, das wir in der Welt da draußen gerade schlucken. Selbst die Schafe die an den trockenen Graspitzen herumfliegen, fliehen lieber und bringen frohlich zurück in die kümmerlich verlassenen Wiesen des Ostlandes.

Dabei birgt die düstere Düne soviel Irrnendes Frühlingstreiben. Bei uns daheim dehnen sich erst die Knospen, auf den Egger Dünen aber wächst und blüht es schon. Die Kräckerbeere, die hierher, gleich einem Teppich, den Boden bedeckt, erstreckt an ihren nadelartigen Zweigen bald unter der Last der kleinen dunkelroten Blüten. Selber sind bedeckt von dem Rotbraun ihrer Zweige. Dazwischen findet sich die feine Stückerlei der

Frühling, deren wirrige Stränge strahlen. Unter dem laichen Gelbbraun des Dünengrases, das, abgekämpft von Sturm und Winter, dem Südweststurm auszuweichen ist, tauchen die zarten Spitzen des jungen Grases auf, die wie mit Pastellfarben auf den monotonen Grund der Düne aufgetragen zu sein scheinen. Die wilden Ranikchen in allen Farben unserer Augen knaben daran, sie balgen sich und flüstern sich in die Ohren, daß Frühling ist. Sie lassen sich kaum hören durch den umhertrabenden Menschen.

Kommen doch nur wenige hier um diese Zeit, und die sind harmlos. Die Ranikchen kennen auch jenen wunderlichen Mien aus der Großstadt, der Liebe zum Meer so heik in sich teua, daß er sich hier eine Düne kaufte. Vier Quadratmeter kosten eine Mark, und so spart er nun und kauft sich jedes Jahr ein paar Fußbreit hinzu, bis sie ihm groß genug erscheint, daß er hier ganz leben kann. Das Land ist ja so spottbillig. Und dabei so teuer zu erhalten, denn der Eigner muß dafür sorgen, daß die Düne anwächst und sich nicht in Form von Sandwolken auf benachbarten Weiden niederläßt. Da heißt es unermüdet Dünengras pflanzen. Die Rantumer Bauern, denen die ganzen Dünen bis nach der Hörnauer Südspitze herunter zu eigen sind, leben sogar davon, daß sie auf Kosten der Regierung auf dem eigenen Land Stradhäfer pflanzen. Jetzt fangen sie gerade an, die Vermittlungen des Winters zu befehen und auszubessern in den Grasreihen, wo es tot tut.

Es ist dunkel geworden über meiner Dünenkuppe. Graulich wird das Spiel des Bodens, wo das Auge nicht mehr alles erkennt und wirre Karbflecke des Bodens zu seltsamen Gestalten formt. Da denke ich an eine ferne Küste, an der ich das einzige Land fand, das dem Dünenjunge gleicht: Island. Hier wie dort nordisch-kühle Monotonie. Hügelketten, lahl und öde, selten Leben dazwischen, noch seltener Menschen, und dabei so einsam schön, daß es immer wieder mit allen Kräften hinzieht, in ihrer Einsamkeit zu leiden. Dort romantische Sehnsucht, hier aber uraltes Heimat. W. K.

Von der Arbeit am schleswig-holsteinischen Wörterbuch

Eine kurze, wenig beachtete Mitteilung ging vor einiger Zeit durch die heimatkundlich orientierte Presse: Der zweite Band des schleswig-holsteinischen Wörterbuchs ist vollendet.

Wer weiß etwas von dieser Lebensarbeit eines niederdeutschen Forschers, die sich so außerordentlich fruchtbringend gestaltet hat? Am 9. November 1902 trat auf Anregung des Kieler Professors Dr. Kaufmann ein Ausschuss zusammen, der die Schaffung eines schleswig-holsteinischen Wörterbuchs beschloß, das nicht ein trodenes Wörterverzeichnis, sondern ein Grundwerk schleswig-holsteinischer Volkstunde von den ältesten Quellenwerken an bilden sollte. Seinerzeit wurde Professor Mensing mit der Schaffung des Werkes beauftragt.

Mensing, Kieler Gymnasialoberlehrer, jetzt seit Jahren aus dem Schuldienste ausgeschieden, bekannter durch die Herausgabe zahlreicher Schulbücher, heute Professor der niederdeutschen Sprache an der Universität Kiel und Leiter der Niederdeutschen Bühne, hat seit nunmehr 27 Jahren sein ganzes Wissen, seine bodenständige Liebe zum Niederdeutschen in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Viele Hundert freiwilliger Mitarbeiter und zehn besoldete Hilfsarbeiter, die teilweise jahrelang dem Forscher geholfen haben, ermöglichten die Riesearbeit, die Volksüberlieferung aus dem Volksmunde und aus den handschriftlichen und gedruckten Sprachdenkmälern zu prüfen und, soweit sie von Wert war, herauszuholen.

Aber die Aufgabe ging noch weiter, über die Untersuchung der bodenständigen und volkstümlichen Bestandteile alles jemals in Schleswig-Holstein in niederdeutscher Sprache Gedruckten oder Geschriebenen mußte das heute noch lebendige oder schon im Absterben begriffene, volkstümliche Gut in Sprache und Sitte gesammelt werden.

Anfrage wurden an volkstümlich eingestellte Schleswig-Holsteiner verteilt. In Fragenzusammenstellungen, die sich mit der Mundart, dem Sprichwort und dem Volkslied, mit Sage und Märchen, Glauben und Aberglauben, Sagen und Ernst, Rätsel und Spielen, Sitte und Brauch beschäftigten, wurde immer wieder das Interesse breiter Kreise der Deffentlichkeit wachgerufen. Aus allen Teilen der Provinz strömten in Töpfen niederdeutschen Kulturgutes in die Kartothekfächer, die die Wände des

Gefahrenheims in Kiel bedecken, die fast 800 000 Blatt aus gefüllte Fächer in übersichtlicher Ordnung bergen.

Wet über 1000 Fragen wurden im Laufe der Jahre gestellt. Finanzielle Beihilfen verschiedener heimatkundlicher und wissenschaftlicher Institute und Vereinigungen und endlich der Provinz selbst ermöglichten die Bewältigung dieses ungeheuer umfangreichen Stoffes.

Noch geht die Sammeltätigkeit weiter. Noch laufen Ergänzungen und Berichtigungen ein. 1924 aber entschloß sich Professor Mensing, mit dem bereits angesammelten Stoff eine Volksausgabe herauszugeben, die zunächst auf den mühevoll angesammelten Quellenstoff zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert verzichtet. Von dieser Volksausgabe ist der zweite Band im Bachholischen Verlage in Neumünster erschienen. Bis zum Abschluß F. reichen die 2100 enggedruckten Seiten in Großquartformat. In Form von vierteljährlichen Lieferungen wird das Werk fortgesetzt.

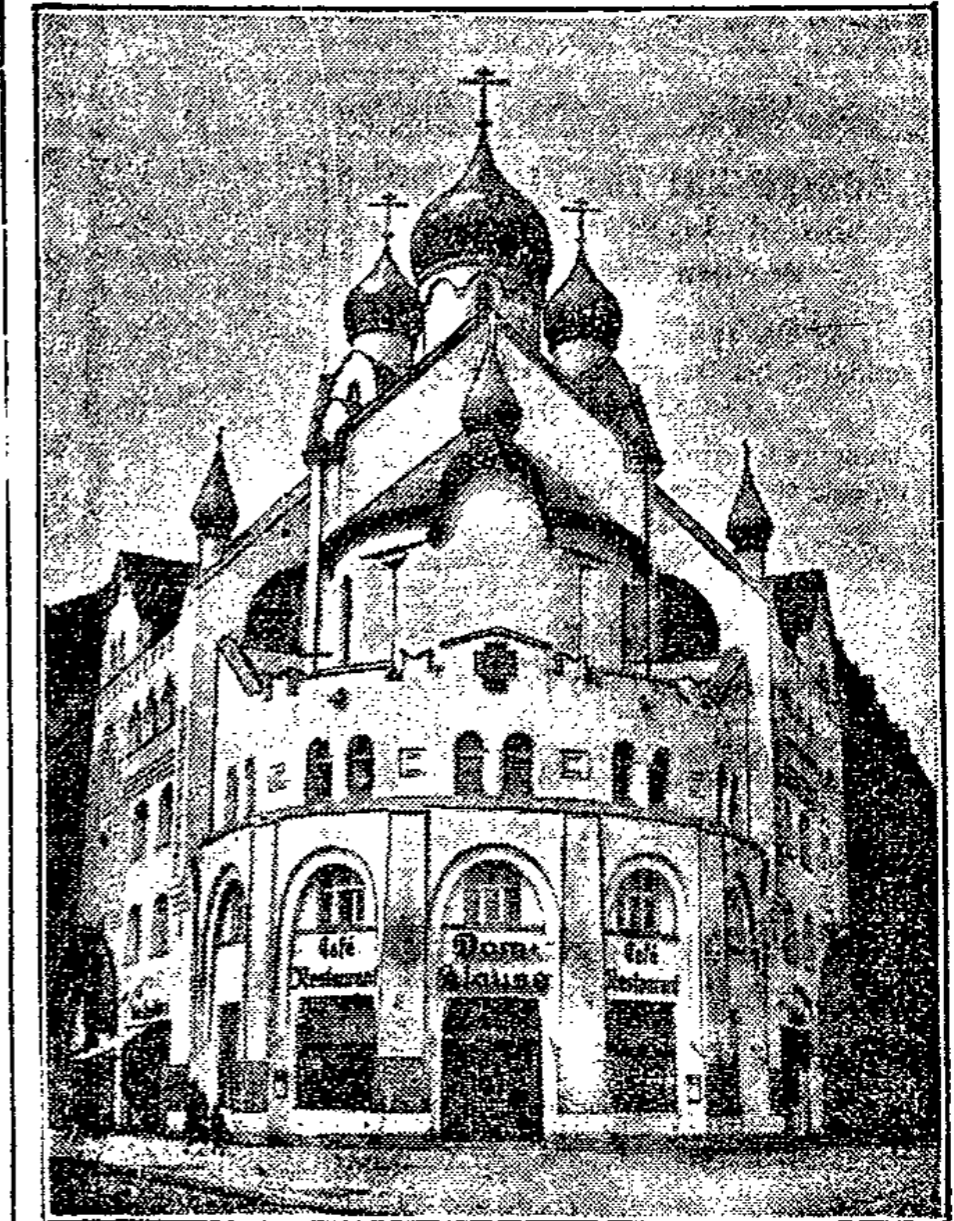
Oft sind seitenslang Begriffe, die mit dem Stichwort in Zusammenhang stehen, aufgeführt. So sammeln sich hinter dem Stichwort Goss (Gans) über 5 Spalten Sprichwörter, Rätsel, Scherz, Wetterregeln und Versen, Scherzworte und Gebräuche beim Gänseflächten oder bei der Betätigung des Brautbräutes und endlich Klutz und Ortsnamen, in denen der Begriff Gans in irgend einer Form vorkommt.

Sicherlich wird das schleswig-holsteinische Wörterbuch Vorkommen für ähnliche Unternehmungen in Hamburg, Mecklenburg und allen niederdeutschen Gegenden anregen. Auch ein nordfriesisches Wörterbuch wird auf Veranlassung der Baltischen Kommission der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft von Dr. Lohsen in Hensburg vorbereitet. Die sprachliche und volkstümliche Erforschung unserer Heimat liegt, wie man sieht, in guten Händen. K.

Meisterwerk der Architektur



Die Trinity-Kapelle in Cambridge (England).



Das Kaffeehaus in der Kirche

In dem neuen Gebäude der russisch-orthodoxen Kirche am Fehrdelliner Platz in Berlin wurde ein Kaffeehaus eingebaut, dessen großer Betrieb im Gegensatz zu dem ursprünglichen Zweck des Hauses steht.

Angebetene Gäste

Von W. Jiling

Der Alte, der immer gegen Abend zwischen den Mimosenbüschen auf seiner Mauer saß, die Leute betrachtete, die unter ihm ihre Füße durch die staubige Straße zogen und idiotisch dazu grinsten, ist tot.

Der Feldhüter hat es herausbekommen. Der Abendstich des Grafes blieb einige Tage leer. So oft der Feldhüter durch das riesige eiserne Tor in den wuchernden Garten rief, in dessen dunkelstem Teil das Wächterhäuschen verborgen steht, niemand antwortete. Er zerrte an der verrosteten Klingel. Sie klirrte und rasselte, aber niemand kam. Der alte Wächter war ausgegangen.

Ja, er war ausgegangen, in ein anderes Land, das keiner kennt. Als der Feldhüter nach einer Woche über das Gittertor kletterte und in die Wildnis eindrang, fand er, zusammengetauert in einer Ede der weißgetünchten Stube, die Leiche des Alten. Es roch schon streng und fauer in dem engen Raum. Blane dicke Fliegen schwirrten.

Tage darauf kamen die Gendarmen, auch ein zweirädriger Karren, der eine längliche Kiste, aus rohen Brettern gezimmert geladen hatte. Ein Mann kippete sie leicht auf die Schulter und trug sie durch das Tor. Vier Männer schleppten sie fluchend wieder heraus. „Ein dicker Schwamm“, schimpfte der eine. Wirklich, der Alte hatte was angeht in dieser Fründe.

Ein Bündel Kleider flog der Kiste nach auf den Karren. Nicht viel Erde für trauernde Hinterbliebene. Der Karren fuhr zur Bergwärts. Der Alte stammte aus irgendeinem Dorf in der Felsenwüste. Die Gendarmen lehrten Zigaretten rauchend in die Stadt zurück. Sie hatten mehr geleistet, als ein Tagesdienst gebührenderweise von ihnen verlangen darf.

Das Bürgermeisteramt schrieb an den Baron Massel nach Paris einen Brief, daß sein Parkwächter verstorben sei. So war alles gelassen, was unter Christenmenschen Pflicht und Brauch ist.

Der Feldhüter besteht sich täglich den Garten, der da einem reichen Herrn in Paris gehört, der sich seit vielen Jahren nicht blicken läßt. Mahrscheinlich besitzt er schöne Schlösser und Parke und kennt dieses kleine Paradies nur aus der Liste seines verkreuten Gumbelisches.

Verrötet ist das ganze Anwesen, übereinandergewachsen Edles und Nutzloses. Riesige Eufalyptushäuser stellen den Pflichten und Mandeln Licht und Luft. Zwischen den alten verfaulten Weinstöcken wuchert Unkraut. Die gute Gartenerde, gebacken, um Melonen, Kürbissen, Erbsen und herrliche Zwiebeln aus sich herauszutreiben, jetzt Gräser, Disteln und dorniges Gesträuch in Mahrung. Es ist eine Schande.

Der Feldhüter bedäht den toten Alten mit allen Klüchen, die Faulheit verächtlich machen können. Er rodet im Geiste, fällt

unnütze Bäume, gräbt den Ader um, pflöpft die Reben und vermandelt die Wildnis in ein fruchttragendes Eden.

Abends, wenn er in seiner engen Hütte am Straßenrand sitzt, entwirrt er Bemerkungsschreiben an den fernen, laqenhöfsten Baron Massel in Paris. Er möchte gern Wächter des Gartens werden. Seine amtliche Beschäftigung erlaubt ihm diese Nebearbeit. Wenn er an seine amtlichen Pflichten denkt, grinst er über das ganze Gesicht, ob er will oder nicht.

Der Feldhüter hat noch nie in seinem Leben ein Bemerkungsschreiben abgefaßt. Ueberhaupt ist er im Umgang mit Feder und Tinte langsam. Zwei oder drei Wochen gehen dahin. Weit ihm tagsüber nichts Besseres einfällt, beginnt der Feldhüter bereits in „seinem“ Garten Ordnung zu machen. Scholle um Scholle gräbt er ein Sillt Aker um, auf dem er sich zunächst mal Kartoffeln kochen will. Da kommt eines Tages ein Mann, zeigt ein Schreiben vor, in dem zu lesen steht, daß ihm, diesem Mann eben, der einen fremd klingenden Namen führt, der Wächterposten übertragen sei. Darunter ein Stempel und die Unterschrift in freien, ornamentalen Buchstaben: Massel.

Die Familie war in der Stadt, sagt der Mann, er wolle sich erst mal den Park ansehen, bevor die Karawane aufbräche. Er spricht ein geläufiges Französisch, aber mit hartem Akzent.

Der Feldhüter gibt den Schlüssel und geht. Er geht angestrengt in die Luft. Seine Hände zerren hilflos am roten Gürtelband.

Die Karawane ist also angekommen. Eine Frau und sieben Kinder, von fünfzehn Jahren abwärts, Suben und Mädels gemischt, dazu ein wenig Hausrat und Arbeitsgerät.

Es sind Deutsche. Das spricht sich bald herum.

Ungeheures Mühen und Arbeiten beginnt. Ueber die Mauer hängen die Strohmatten zum Kliffen herab. Wäpchen kauen zwischen den Mandelbäumen. Aus dem Häuschen dringen schwappende und kratzende Geräusche. Haber und Schauerbüsche reifen. Der Vater gräbt dort weiter, wo der Feldhüter aufgehört hat.

Ein Esel und eine Ziege werden an den Abhängen neben dem Wasserloch. Sechs- und achtjährige Ruben hauen Gras mit Sicheln. Die größeren Mädchen pflügen auf die kleineren auf und pugen Karotten unter dem süßlich blauen Himmel.

Soweit sie deutsch untereinander sprechen, klingt es nach Treptow oder Köpenick, aber sie fallen auch unverkennens ins Französisch, und dann dringt irgend ein Vorort von Paris durch. Sie sprechen eins so gut wie das andere und sind wohl zum größten Teil in Frankreich geboren.

Der Feldhüter hat sich vom ersten Schreden erholt. Er zerniert die Festung und bemacht jeden Atemzug ihrer Inassen. Der Briefträger, den er zum Verbündeten gewinnt, kann leider keine Neuigkeiten liefern, weil die Fremden keine Post erhalten. Trotzdem sichert einiges durch. Der Deutsche darf nicht nach

Deutschland zurück. Vielleicht ist er Kriegsdeserteur oder irgend ein Landesverräter, von denen es da droben im Norden wimmeln soll.

Der Feldhüter möchte gern den Baron über den verdächtigen Charakter seines neuen Wächters aufklären, aber er weiß, daß ihm dieser schwierige Brief nie gelingen wird. Er muß alles ganz allein die Austreibung des Dämons auf sich nehmen.

Eines Tages weiß der Briefträger, daß der Deutsche 300 Francs bekommen hat. Monatliche Entschädigung für den Parkwächter, stand auf dem Abschritt. Der Feldhüter wird blaß. Er läuft von einem Bauern zum andern, ruft die Leute, die in den kleinen Weinbergen arbeiten, zusammen, holt die Frauen aus den Kälbergruppen: „Der Deutsche hat 300 Francs im Monat (das sind 30 Mark), dazu den Garten, aus dem er leicht dieselbe Summe ziehen kann. Es ist eine Schande für das ganze Land!“ Der ganze Berg empört sich. Niemand wird mehr dem Deutschen helfen, aber aufpassen wird jeder, ob er nicht zu fallen ist, der Landfremde, der Eindringling.

In einem günstigen Augenblick lockt der Feldhüter den Esel aus dem Garten und treibt ihn auf Gemeindefeld. Das kostet 10 Francs Buße. Der Deutsche bezahlt schweigend, der Feldhüter quittiert höflich den Betrag. Der Esel wird von nun an festgebunden.

Der Graben an der Straße muß nach Ansicht des Feldhüters verbreitert werden. Der Deutsche verbreitert ihn und verliert einige Arbeitstage.

In der Trinkwasserzisterne schwimmt ein toter Hund. Es ist immer was los bei dem Fremden. Der Feldhüter freut sich.

Endlich ist der große Tag gekommen. Der Feldhüter rast nach der Gendarmerie und schreit Alarm. Er hat beobachtet, daß der Deutsche ein Kind lebendig im Park vergraben hat. So sind sie, er hat es längst gewußt. Die Gendarmen hängen die Karabiner um, Bauern schliefen sich dem Zug an. Bedrohliche Gespräche zerklüften die Morgenstille.

Dann stehen sie um einen frisch aufgeworfenen Erdhügel in feierlicher Erwartung. Der Feldhüter steht selbst den Spaten an. Die Kinder des Deutschen stehen dabei und klammern. Der Vater ist in der Stadt.

Freilich ein totes Menschenkind liegt nicht in der Grube, sondern ein Fildlein, das durch einen Steinwurf jenseits der Mauer getötet wurde. Die Gendarmen lachen und gehen wieder. Auch die Bauern zerstreuen sich, aber langsam und nachdenklich. Von Sezerei kann so mancher eine Geschichte erzählen.

Der Feldhüter ist gar nicht unzufrieden. Er schäht noch vier oder sechs Wochen; dann wird der Fremde „freiwillig“ wieder abgehen. Er wird Recht behalten.

Inzwischen hat er Zeit, sich ein neues Bewerbungsschreiben auszudenken. Es kommt alles, wie Gott es will. Der Feldhüter betrunkenigt sich fromm...

Unsere Butterpreise

Alleierleinst schleswig-holst. 0622

Melerei-Tafel-Butter 2.00

Feine Auslands-Melerei-Butter 1:80

Butter- Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands

Verkaufsstellen in Lübeck:
 Müxstr. 73 - Beckergrube 29
 Wahnstr. 14

Stiefmütterchen 15 Stk. 1.00 RM.

Sonnenblumen und Bergkleeblätter
 12 Stk. 1.00 RM.

Roblplflanzen empfiehlt

Hans Lamp Gartenbaubetrieb
 Jadenburger Allee 66

„Restaurant zur Erholung“
 Stockelsdorf Tel. 28509 Lebsstraße 2,1

Morgen Sonnabend

Eröffnungsfeier
 anlässlich der Übernahme im Rahmen eines Blütenfestes

Moderne Lautsprecheranlage von der Fa. Ludwig Rühl, Bad Schwartau. Wigger

Heute
 am Freitag, dem 3. Mai 1929

Boxkämpfe

Polizei Hamburg
 gegen
Polizei Lübeck

Im Ring: **Lund**, deutscher Polizei-Meister

Auktionshalle, Schwartauer Allee
 Beginn 8 1/2 Uhr

Großes Bezirks-Bandion-Konzert

unter Mitwirkung der Vereine Kiel, Kenmünster, Flensburg, Lübeck,
 am Sonnabend, dem 4. Mai, im
Gewerkschaftshaus

Anfang 20 Uhr
 Eintritt 0.50 RM.

LUISENLUST
 Sonnabend, dem 4. Mai

Gr. Rummelball

ausgeführt von der gr. Bayerischen Oberländer-Kapelle vom Frühlingfest.

Eintritt frei! Ende morgens

Morgen Sonnabend

Zentral-Hallen **GROSSER BALL**
 vom Sportklub Zentral-Hallen Verst. Orchester

Seiten 60 Er. Überraschungen Damen 40

UNION-
 Lichtspiele, Engelsgrube 66. F. 26132
 Lübecks Schmuckkästchen

Heute u. folgende Tage um 5 u. 8 Uhr:

Lya Mara in:
Der rote Kreis
 Rund um Europa

Der spannende Kriminalroman nach dem meistgelesenen Roman von **Edgar Wallace**

Ein Film, dessen Spannung sich von Bild zu Bild steigert und den Beschauer zwingt, an der Lösung des Rätsels mitzuarbeiten:

Wer ist der Mörder?
 Kaputt haben Sie sich über den zweiten Film:

Soldatenleben
 das heißt lustig sein!

Mit **Laura La Plante**

Wochentags 70 u. 90 Pfg.

So billig und gut kaufen Sie immer

Mäntel

Relz. J'-Sportmantel engl. gemust., flott gearbeitet. 2875

Frauen-Mantel a. gutem Herrenstoff, weite Form mit Gürtel und Taschen 3950

Eleg. Damen-Mantel in flotter Form, ganz auf Kunstseide gearbeitet 4875

Damen-Trenchcoat prima Qual., in allen Größen 2650

Dam.-Kostüme aus gutem mod. Stoffen, tadellos ausgegearbeit., in flott. Gürtelform 6875

Kleider

Waschkleider in jugendlicher Sportform 1075

Tolle-Kleider uni gestreift, entzückende Form, reich mit Falten garniert 1975

Wollmusseline-Kleider m. lg. Ärmeln, in hübsch. Dessins, m. fl. CrepedeChine-Garn. 2675

Veloutine-Kleider a. gut. Stoff, jgd. fl. Form m. ap. Garn. 2750

Japon-Kleider hübsche Dessins, in mod. Glockentorm u. Georgette-Garnit. 3950

Hüte

Jugendl. Aufschlagform imit. Panama m. fl. Bandgarn. 975

Relz. jugendl. Glocke weiß/bleu gemustert 1150

Höbsch. Frauenhut reich garn. m. Georgette u. Blumen 1325

Flott. bl. neuart. Strohhut große Weiten, mit Bandgarn. 1450

Seidenstoffe

Rohseide naturfarbig, in gut. Qualität, ca. 80 cm breit ... 225

Rohseide gefärbt, in mod. Farb., t. Sportkleid., ca. 80cm br. 360

Japon bedruckt, in neuen Must. gute Kleiderware, ca. 90 cm br. 475

Marocain bedruckt, in guten Dessins, ca. 100 cm breit ... 490

Tolle de sole in weiß u. farbig, fabela. Qual., f. eleg. Sportkleider, ca. 80 cm breit 590

Modewaren

Elegant. Crepe de Chine-Kragen m. feiner Spachtelspitze, gerade Form 95

Garnitur Krag. u. Mansch., a. gut. CrepedeChine, m. fein. Spitze 185

Relz. Spitzen-Garnitur Bubenkrag., m. Fechtmansch., weiß und beige 250

Entzück. Kostüm-Schal aus gutem Crepe de Chine, in aparten Dessins 2.25 495

Eleganter Kostüm-Schal aus gutem Crepe de Chine, in schwz./weiß u. grau/weiß 3.25 275

Wäsche

Dam.-Taghemden m. Trag. a. gutem Mako m. feiner Spitze 195

Damen-Nachthemden mit 4eckigem Ausschnitt, aus gut. Wäschestoff m. br. Suckerei 295

Damen-Nachthemden mit Kräzen u. kurzen Ärmeln a. fein. Wäschest., m. schmaler Klöppelspitze 350

Damen-Unterkleider Ja. Verarb. m. feiner Suckerei 390

Damen-Unterfallten Jun. perform, m. reich. Suckerei Einsatz und Spitze 250

Strümpfe

Dam.-Strümpfe echt ägypt. Mako, e. gt. Qual., in farb. 1.25 95

Dam.-Strümpfe Seidenflor feinmasch., vrz. Qual., fb. 1.45 95

Dam.-Strümpfe Waschs. d. u. Waschs. d. platt., eleg. Gew. 2.45 195

Dam.-Strümpfe Bemberg d. hochw. Strumpf i. gt. Ausf. 295

Herren-Socken Mako u. Mako mit Kunstseide, in aparten Mustern 1.25 95

Herren-Socken pa. Seidenflor, eine erstkl., feste Qual. in neuen Dessins 1.75 150

Handschuhe

Dam.-Handschuhe Ia. Qual. Led.-imit. m. fb. Mansch. 2.25 175

Dam.-Handschuhe mit und ohne Knopf, Zwirn, gewebt mit Seidenglanz 1.75 145

Dam.-Handschuhe gelb mit schw. Raupe, Waschl. im. 1.95 150

Herr.-Handschuhe i. feinst. Ausführung, imit. Waschlleder gelaicht 3.25 225

Kinder-Handschuhe Trik. farbig m. Aufnaht., y. Gr. 2-6 95

Trikotagen

D'Unterziehhöschchen aus gut. Mako, Schmetterlingsf. 75

D'Unterziehhöschchen aus gutem Mako mit Bein, farb. 85

Dam.-Hemdchen aus fest. Trikot, Windelfrm. weiß u. rosa 175

Damen-Schlüpfer gestreift. Kunsts. i. zart. Pastell., Gr. 42 225

Herren-Einsatzhemden fest. Qual., m. hübsch. hell. Eirs. 260

bei Heick & Schmaltz

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Bekleidung und Möbel auf Kredit

bei kleiner Anzahlung verkaufen wir:

Herren-Bekleidung, Damen- u. Mädchen-Bekleidung, Knaben-Bekleidung, Schuhwaren, Leinenwaren usw.

Möbel wie: Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongue, Standuhren, Rauchtische, Flurgarderoben, Matratzen, sowie Einzel- und Kleinföbel aller Art, Teppiche, Läufer und Brücken

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, bitten wir Sie in ihrem eigenen Interesse, unsere Waren und unsere Preise anzusehen, alsdann werden Sie bestimmt zu der Überzeugung gelangen, daß wir unbedingt leistungsfähig sind.

Freie Lieferung auch nach auswärts

Warenhaus
rennmann, Lübeck
 Königstraße 76

Auswärtige Kunden erhalten die Bahnfahrt ganz zurückgezahlt

Möbel ohne Auschlag auf Teilzahlung, billig. 50 Stimmer 685 225 M. Gesamt .. 675-245 M. Gr. Auswahl i. Röhren 2 Bett m. B.-R. 95 M. Sofa, Tisch, Stühle bill. Copern frei. Barz. 10%.

Burdhardt
 Dankwardstraße 55

Dr. Zinssers
 Gicht- u. Rheumatische Tee ist ein 30 Jahre lang bewährtes Heilmittel. Preis 1.10 u. 2.50 in 100 Stk. Packung. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 25

Polier- und Putzmittel
 wird. Jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.

Schneider Hoff
 Zeit Sp. - Geschäft
 Lübeck Mühlstr. 11/12
 h.d. Holtenauerstr. 62

F. F. F. L. L. L. Freilaa Lübeck

Es zogen drei Burschen . . .

Es zogen drei Burschen — doch nicht über'n Rhein,
In der Brust edles Feuer — in den Händen Schalmeln,
Zur Feldblutstübing durchs Morgengraun.
Sie war'n gar erschrocklich anzuschau:
Die drei vom Rot-Front-Bund der KPD. — — —
— Wie langam die Sonne nun kieg in die Höh',
Da fanden die Tapfern in kummern Schaun — — —
Und seise, ganz seise klinge durch den Raum:
Moskau — Moskau!

Sie übten in Hitze und Sonnenbrand,
Was Moskau zu über für richtig befand,
Sie lernten, wie man den Feind bekämpft,
Wie richtig die Opposition man dämpft
Und — hält sie den Schnabel noch immer nicht,
Man einen der schlimmsten Schreier ersticht — — —
— Dann lagern die drei — durch Ruh und Traum
Singt seise das Böglein im Lindenbaum:
Moskau — Moskau!

Da naht von ferne mit lautem Lantam,
Die Konkurrenz — der Stahlhelm heran!
Die Knüppel mutig zur Wehr gezielt,
Zu gleich grohen Taten Wehr' ausgeriekt — — —
Die Methode ist gleich — die drei hielten Rat
Und schlossen sich an zu Kampf und zu Tat! — — —
— Nur 's Böglein lang spottend im dichten Tann:
Ach, wie ist's möglich dann —
Moskau — Moskau?
Walter Schirmeier.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes

Aber immer noch 1 1/2 Million Hauptunterstützungs-berechtigte

Der Rückgang der Arbeitslosenziffer hat sich, wie erwartet, in der ersten Aprilhälfte verstärkt. Die amtlichen Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit vom 15. April bestätigen die vorläufigen Angaben der Landesarbeitsämter, die bereits ein weiteres Absinken der Arbeitslosenzahlen gemeldet haben. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. April insgesamt 1 480 000, davon 1 197 000 männliche und 283 000 weibliche Personen. Vom 31. März bis 15. April ist ein Rückgang der Zahl der unterstützten Arbeitslosen um rund 420 000 oder 22 Prozent zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Berichten aus den letzten Wochen ist die Arbeitslosigkeit auch nach dem 15. April weiter zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Berichtszeit (1. bis 15. April) von 1 920 000 auf 1 98 000, das ist um 3,1 Prozent gestiegen.

Der Rückgang der Arbeitslosenziffer um rund 420 000 bedeutet eine kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes. Er erklärt sich durch die große Nachfrage der Landwirtschaft, vor allem in den Gebieten, die wie z. B. Pommern und Ostpreußen bis jetzt noch mit der landwirtschaftlichen Arbeitsaufnahme stark im Rückstand waren. Ebenso hat im Hochbau eine kräftige Nachfrage nach Arbeitskräften eingeleitet, während im Tiefbau, da der Boden immer noch infolge des Frostes sehr hart und fest ist, erst allmählich die Arbeit einleitet.

In der Industrie zeigt sich bis zur Stunde noch keine nennenswerte Belebung. Es ist jedoch anzunehmen, daß ähnlich, wie während des Winters, die enorme Arbeitslosigkeit der Saisonbetriebe auf die Konjunkturbetriebe hinübergewirkt hat, nunmehr umgekehrt mindestens stimmungsmäßig eine belebende Wirkung auf die Industrie von den Außenberufen erfolgt.

Bleib das Tempo des Rückganges in der zweiten Aprilhälfte daselbe — was man wohl annehmen darf — dann haben wir gegenwärtig noch 1 1/2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß bis zum 1. Juni die offizielle Arbeitslosenziffer unter 1 Million zurückgehen wird.

In der Krisenunterstützung ist in der Berichtsperiode, d. h. in der ersten Aprilhälfte, eine leichte Zunahme der Unterstützungsziffer (um 6000) zu verzeichnen. Die Zahl der Krisenunterstützten wird sich jedoch kaum mehr stark erhöhen, da eine Nachfrage nach ungelehrten Arbeitern sich geltend macht. Jedenfalls ist die Verlängerung der Krisenunterstützung über den 4. Mai hinaus bis zum 1. Juli so gut wie sicher. Die hierfür notwendige Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in den nächsten Tagen erfolgen dürfte, wird den Wünschen des Reichstages Rechnung tragen.

Der Kampf um den Lohn

Lohnabkommen im Gärtnereibetrieb in Lübeck

Wie schon in den hiesigen Tageszeitungen von den Unternehmern bekanntgegeben wurde, ist für den Gärtnereibetrieb in Lübeck und Umgegend ein neues Lohnabkommen vereinbart. Es läuft ab 11. April d. J. bis einschl. 31. Januar 1930. Allerdings muß betont werden, daß hieron nur die Arbeitnehmer der Landschaftsgärtnerei, private Friedhofsgärtnerei und gemischten landwirtschaftlichen Betriebe erfasst werden. Für die Arbeitnehmer der freien Baumschul- und Topfpflanzengärtnereien war es nicht möglich, ein einheitliches Lohnabkommen zu erreichen. In verschiedenen Kreisen wird es ein gewisses Erstaunen hervorrufen, daß nur einzelne Gruppen unseres Berufes den Vorteil dieser Lohnherabsetzung genießen. Dies hat jedoch seine Ursache darin, daß die Arbeitnehmer der Landschaftsgärtnereien fast restlos unserer Organisation angehören und von einer nicht zu unterschätzenden Stimmung erfasst sind. Dagegen sind die Baumschul- und Topfpflanzengärtner noch nicht in dem Maße organisiert wie die andere Gruppe. Es herrsche infolgedessen auch nicht derselbe Geist unter ihnen, trotzdem die Löhne auch hier in den weitaus meisten Fällen einer dringenden Erhöhung bedürfen. Wir sind jedoch der Überzeugung, daß es gelingen wird, auch diese Kol-

Sozialdemokratie und Kinderpeisung

Aus dem Sekretariat der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Bei der Beratung des Reichsetats stellten die Kommunisten den Antrag, 5 Millionen Mark für Kinderpeisung einzusetzen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Auch die sozialdemokratischen Vertreter mußten entsprechend den Vereinbarungen mit den Regierungsparteien über die Erledigung des Etats gegen diesen Antrag stimmen. Selbstverständlich benutzte die kommunistische Presse diesen Anlaß zu heftigen Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie. Wie ist aber der Sachverhalt in Wirklichkeit?

In den ersten Jahren nach dem Kriege herrschte in Deutschland ein ungeheurer Mangel an Lebensmitteln. Darunter litten in erster Linie die durch den Krieg unterernährten Schulkinder. Amerikanische Quäker lieferten in großen Mengen Nahrungsmittel, um die armen Schulkinder zu speisen. Mit Mitteln des Reiches wurde eine Organisation zur Verteilung dieser Lebensmittel geschaffen. 1924 wurde diese Quäkerhilfe eingestellt und die Reichsregierung versuchte nunmehr, auch die Reichsmittel für die Kinderpeisung zu ersparen.

Die Sozialdemokratie wehrte sich jedoch gegen den Abbau der Kinderpeisung

und setzte im Jahre 1925 durch, daß aus den Ueberübersüssen der Reichsgetreidestelle 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurden. Aber schon damals erklärte die Reichsregierung, daß es Aufgabe der Länder und Gemeinden sei, die erforderlichen Mittel allein aufzubringen und daß künftig mit weiteren Mitteln des Reiches nicht gerechnet werden könne. Die Reichskasse wies damals sehr erhebliche Ueberübersüsse auf.

Die 5 Millionen reichten bis in den Herbst 1926. Damals setzte die Sozialdemokratie nochmals durch, daß bis zum 1. April 1927 zur Fortführung der Kinderpeisung 2 Millionen bewilligt wurden. Wiederrum erklärte die Reichsregierung, die Kinderpeisung sei keine Reichsaufgabe, sondern Sache der Länder und Gemeinden. Im Jahre 1927 gelang es trotzdem der Sozialdemokratie nochmals 5 Millionen für Zwecke der Kinderpeisung in den Etat einzusetzen. Bei der dritten Lesung des Etats änderten die bürgerlichen Parteien diesen Beschluß des Haushaltsausschusses ab, und zwar in zweierlei Richtung: Statt 5 Millionen wurden nur 4 Millionen eingesetzt,

und zwar mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß dies „der letzte Beitrag des Reiches zu den Kosten der Länder und Gemeinden für die Kinderpeisung“ sei.

Im Jahre 1928 sind infolgedessen auch weitere Beträge vom Reich nicht mehr zur Verfügung gestellt worden.

Länder und Gemeinden haben die Kinderpeisung mit eigenen Mitteln durchgeführt.

Das hat naturgemäß die Sachlage wesentlich geändert. Während in früheren Jahren der Fortfall der Reichsmittel für die Kinderpeisung ihre wesentliche Einschränkung automatisch zur Folge gehabt hätte, sind inzwischen die Einrichtungen für die Kinderpeisung durch die Hilfe von Ländern und Gemeinden auf eine ganz andere Grundlage gestellt worden, und zwar unabhängig von den Mitteln des Reiches.

Wenn jetzt die Kommunisten behaupten, die Sozialdemokratie habe die Kinderpeisung abgebaut, so ist das in jeder Beziehung un wahr. Die vom Reich in früheren Jahren geschaffenen Einrichtungen sind auf die Länder und Gemeinden übergegangen. Jahrelang hat die Sozialdemokratie für die Unterstützung der Kinderpeisung aus Reichsmitteln gekämpft, immer gegen den Bürgerblock. 1928 ist der Bürgerblock endlich erfolgreich gewesen und hat die Kinderpeisung abgebaut. Jetzt, 1929, aber,

wo die Reichskassen völlig geleert sind,

und alles daran gesetzt werden muß, um die bestehenden sozialen Einrichtungen des Reiches zu erhalten, konnte nicht daran gedacht werden, die Kosten für Einrichtungen der Länder und Gemeinden neu aufs Reich zu übernehmen. Einzelne Länder haben aus dieser Situation bereits die Konsequenzen gezogen. So enthält der Haushalt des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt für 1929 z. B. neben zahlreichen Ausgabeposten für die öffentliche Wohlfahrtspflege auch einen Betrag von 600 000 Mark für die Unterbringung gesundheitlich gefährdeter Kinder auf dem Lande usw., sowie einen Betrag von 500 000 Mark für Kinderpeisung. Auch in den anderen Ländern werden für diese Zwecke Ausgaben geleistet.

Im wesentlichen unterliegt aber die Fürsorge für gesundheitlich gefährdete und unterernährte Kinder den Gemeinden und es geschieht in dieser Hinsicht um so mehr, je stärker der Einfluß der Sozialdemokratie auf die Verwaltung ist.

Das Lübecker Bild



Hait grün Hering an de Drehtügg!

legen zu uns heranzuziehen und nachzuholen, was noch nicht erreicht werden konnte. Die bisher erzielten Erfolge sprechen für uns!

Es liegt uns fern, an dem Ergebnis der Lohnverhandlung zu rütteln. Jedoch muß gesagt werden, daß in dieser Beziehung in Lübeck als Großstadt das letzte Wort noch nicht gesprochen sein kann. Die sozialen Verhältnisse in verschiedenen Betrieben zwingen uns, noch weitere Arbeit zu leisten. Diese Arbeit kann ihren Abschluß nur finden in einem Rahmentarifvertrag! Für dieses Jahr haben wir diesen Punkt noch zurückgestellt in der Hoffnung, daß das Arbeitszeitgesetz auch für unsern Beruf eine annehmbare Lösung bringen wird. Bis dahin leben wir uns jedoch genötigt, unermüdet an weiteren Aufbau unserer Organisation zu arbeiten, um die noch fernstehenden Kollegen für uns zu gewinnen. — Aber nicht nur in dieser Richtung wollen wir tätig sein, sondern darauf achten, daß unseren Kollegen die sachlichen Kenntnisse erhalten und erweitert werden. Durch unsere Veranstaltungen, Lichtbildervorträge und Exkursionen ist schon Beachtliches geleistet worden. Jedoch noch nicht genug! Höchste Aufgabe unserer Kollegen muß sein, in allen Verbandsangelegenheiten intensiv mitzuwirken und das Interesse zu vervielfältigen. Nur mit einer im allerhöchsten Maße gehaltenen Kollegenschaft wird es möglich sein, weitere Fortschritte zu erzielen. Den Beweis dafür haben wir gesehen in dem einmütigen Verhalten unserer Kolleginnen und Kollegen während der diesjährigen Lohnverhandlungen. Dieser Geist muß auch in Zukunft erhalten bleiben zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft. P.

Nachpostpolitik

Nationalsozialisten und Nachpost-Abel im Widerstreit

Am Montag abend gastierte im Konzerthaus Lübeck der bekannte Hermann Abel aus Hamburg, Herausgeber der berühmten Nachpost und zeitweiliger Kurgast in Lübeck. Er reitet jetzt sein neues Stiefenpferd, den Kampf gegen das Trustkapital, gegen Warenhäuser und Konsumvereine im Interesse des Einzelhandels. Abel kämpfte in bekannter Art auf Karstadt und den Konsumverein, fand aber trotz aller Anstrengung, seinen Auftraggebern gerecht zu werden, nicht den Beifall der anwesenden Nationalsozialisten. Als Abel sich zu allem hin noch als Gegner der Nationalsozialisten bekannte, gab es einen großen Krach, so daß die Polizei eingreifen mußte. Es wurden einige tobende Nationalsozialisten energisch zur Ruhe gebracht und zur Wache geführt. Darauf konnte Abel seinen Kampf mit den Windmühlensflugeln wieder aufnehmen.

In den Kanal gestürzt ist am Donnerstag nachmittag bei der alten Eisenbahnbrücke ein fünfjähriger Knabe. Er wurde von einem jungen Mann namens Wulf, der in der Nähe angelte und mit den Kleibern dem Kinde nachsprana, gerettet.

Tagung der Vorstände des Deutschen und Preussischen Städte-tages in Lübeck. Am 24. und 25. Juni d. J. werden in unserer Stadt aller Voraussicht nach die diesjährigen Vorstandssitzungen des Deutschen und Preussischen Städte-tages stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß etwa 60 Bürgermeister bedeutender Städte hier zusammentreffen. Vorsitzender beider Organisationen ist der Berliner Oberbürgermeister Böß, stellvertretender Vorsitzender der Präsident Dr. Mulert, Berlin.

Die Reichsindergiffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 153,6 gegenüber 156,5 im Vormonat. Sie ist sonach um 1,9 v. H. gesunken. Der Rückgang ist im wesentlichen auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, insbesondere haben die Preise für Eier, Milch, Butter, sowie für Kartoffeln nachgegeben. — Die Indergiffer für die einzelnen Gruppen beträgt (1913/14 = 100): für Ernährung 154,0, für Wohnung 126,0, für Heizung und Beleuchtung 151,2, für Bekleidung 172,7, für den „Sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 191,6.

Der Fall Kiemstedt. Die Gläubigerversammlung der Firma Bankhaus Fritz Kiemstedt, Kommandit-Gesellschaft in Lübeck, findet am Mittwoch, dem 8. Mai, statt.

pb. Diebstahl. Am 1. Mai ist aus einem Auto, das kurz Zeit in der Königstraße unbeaufsichtigt stand, ein hellgelber Stadtkoffer, 60x30 Zentimeter groß, gestohlen worden. In dem Stadtkoffer befand sich ein Photoapparat, Marke Voigtlander 6 1/2 x 9 Zentimeter, mit den dazu gehörigen Matten. — Ge-funden wurde ein Herrenfahrrad, Marke Brennabor, Nr. 143 882. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminal-polizei, Zimmer 8, zu melden.

Schmerzpunkt zwischen Deutschland und Lettland aufgehoben. Zwischen Deutschland und Lettland ist mit Wirkung vom 15. Mai ein Vertrag unterzeichnet, der die Aufhebung des Staatsver-trags im Verkehr zwischen den beiden Staaten vorseht.

Rund um den Erdball

Proletariatsmassen demonstrieren für einen Arzt

Der „Wohltäter der Armen“ will man vor der Justiz schützen
 In Wien war der 71jährige Arzt Dr. Oskar Bohr zu drei Tagen Arrest verurteilt worden, weil er einem Morphiumverzehrer verordnet hatte. In einer großen öffentlichen Kundgebung protestierten ungefähr 15 000 Wiener gegen dieses Urteil. Ein Demonstrationszug marschierte nach der Wohnung des Arztes. Dort wurde das Haus mit Geschossen und einer Inschrift geschmückt: „Hoch der Wohlthäter der Armen!“ Als der Arzt am Fenster erschien, wurden ihm von der Menge jubelnde Ovationen beschieden. Einige Tage später erschien eine Kranenkommission beim österreichischen Justizminister und überreichte ihm eine von 10 000 Menschen unterzeichnete Petition, in der die Wiederaufnahme des Prozesses verlangt wurde. Die Geschworenen erreichten die Einleitung eines Gnadenverfahrens.
 Was aber ist das Geheimnis der Volkstümlichkeit des Dr. Bohr? Um sechs Uhr morgens waren schon arme Kranke vor seiner Wohnung. Von jedem der Patienten verlangt der Arzt nur 80 bis 100 Groschen. Täglich hat er durchschnittlich rund hundert Kranke zu behandeln. Der billige Tarif lockt die arme proletarische Bevölkerung an und Bohr verrichtet sein Amt mit vielem Erfolg.

Banknoten auf dem Meeresgrund

werden von einem deutschen Taucher herausgeholt
 Zur Rettung eines bei Saffona gesunkenen französischen 8000-Tonnen-Dampfers war auch der deutsche Taucher Harmstoff aus Blankenlee herangezogen worden. Der Taucher hat jetzt die mit dem Schiff untergegangenen Banknotenwerte im Betrage von 70 Millionen Francs ans Tageslicht gefördert.

Gerippe von 1882 . . .

Schauerlicher Reliquienfund in Amerika
 Im Quellgebiet des Columbia in Kanada fand ein Trapper die Gerippe zweier Kallenteller in einer eisernen Hütte. Neben einem Pfeil hing eine Beschreibung der traurigen Geschichte der beiden Jäger. Diese waren krank geworden und hatten hilflos auf ihre Genesung gewartet. Die Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1882.

Lubitch

inszeniert einen Operetten-Tonfilm
 Die Paramount hat dieser Tage den Librettisten Gun Bolton verpflichtet, die erste Original-Operette für den Tonfilm zu schreiben. Die Regie dieses Operetten-Tonfilms wird Ernst Lubitch führen. Gun Bolton gehört zu den bekanntesten und bestbezahltesten amerikanischen Librettisten, dessen Operetten und Revuen eine Reihe sensationeller Erfolge zu verzeichnen hatten.

Sundewürmer im Gehirn

verursachen den Tod eines Landwirts
 In dem Dorf Marnitz bei Wittenberge war ein Landwirt von seinem Hund im Gesicht und am Mund gefressen worden. Kurze Zeit darauf wurde er von einem Unwohlsein befallen. Eine ärztliche Diagnose ergab, daß Hundewürmer bis zum Gehirn vordrungen waren. Der Mann starb einen qualvollen Tod.

Zodessturz vom Soziusitz

immer dieselben Folgen der Räderzerei
 Auf der Fahrt von Jittau nach Großlichtendorf wollte ein Motorradfahrer mehreren Radfahrern ausweichen. Dabei stürzte er mit seinem Rad. Seine Braut, die auf dem Soziusitz saß, wurde auf die Straße geschleudert. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie starb.

Familiendramödie

Frau Schwerkrant, Vater und Sohn in den Tod
 In Berlin-Schöneberg fand man den 31jährigen Schlosser August Peter und seinen acht Jahre alten Sohn mit Gas vergiftet tot auf. Peter hinterließ einen Brief, aus dem hervorging, daß der Selbstmord auf eine angeblich unheilbare Erkrankung seiner Frau zurückzuführen ist. Seinen Sohn wollte Peter nicht als Waise zurücklassen.

Zeppelins Wiener Reise

Gestern abend in Friedrichshafen glatt gelandet
 Berlin, 3. Mai (Radio)
 Zeppelin besuchte Wien. Es war neblig und regnerisch, der Jubel der Bevölkerung trotzdem groß. Das Luftschiff ist am Donnerstag abend von seiner Wiener Reise nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 6.50 Uhr glatt gelandet.

Liebestoller Schwan

verursacht eigenartige Stromführung
 In der schweizerischen Stadt Biel flog ein Liebestoller Schwan in die 8000 Volt führenden Drahtleitungen des Elektrizitätswerkes. Es entstand ein außerordentlich heftiger Kurzschluß, der die Stromzuführung längere Zeit unterbrach.

Boxsieg

des Engländers Scott gegen den Münchner Haymann
 Berlin, 3. Mai (Radio)
 Der Münchner Boxer Haymann wurde am Donnerstag in London von dem englischen Boxer Scott nach Punkten knapp geschlagen. Der Kampf ging um einen Betrag von 70 000 Mark.

Herttha lebt!

Und sicher kehrt sie wieder — Der entlarvte Grunewald-mord-Schwindel!
 Die phantastische Erzählung des 26jährigen Kurt Schwitz, der sich selbst des Mordes an seiner Geliebten im Grunewald bezichtigt hatte, hat sich als Schwindel herausgestellt. Das vermählte Mädchen Herttha Siegmund aus Steglitz hält sich bei ihrem Großvater in Thüringen auf. Der Haftbefehl gegen Schwitz bleibt wegen zahlreicher von ihm begangener Verbrechen außer Acht.

Singpeter hat Mut

Er will im Boot durchs Mittelmeer
 Der Berliner Kellner Hermann Singpeter hat in seiner Freizeit ein Boot ohne Nägel und Schrauben angefertigt. Die Arbeit nahm 8000 Stunden in Anspruch. Singpeter beabsichtigt, in dem Boot demnächst eine Fahrt um Westeuropa ins Mitteländische Meer zu unternehmen.

Die Verabredung

Von Max Kolpe

Jimmy Baker lehnte sich aus dem Fenster eines New Yorker Wolkenkrähers, das sich nur im 264. Stockwerk befand und blickte gelangweilt auf einige Arbeiter, die ein paar Stockwerke tiefer die waghalsigsten Arbeiten ausführten, als er ein leises Pfeifen vernahm. Er bog sich an das Fernrohr, das jedem Oberbaurat zur Ehre gereicht hätte, und erblickte unten auf der Straße Dolly, die mit einer Stiene — die wahrscheinlich von einem Ozeandampfer ihres Vaters stammte — ihr verabredetes Zeichen gab. Jimmy schwenkte eine Fahne in dreifacher Größe eines Bettlakens und gab ihr so zu verstehen, daß er sie bemerkt habe und runterkäme.
 Dolly setzte sich in ihren — eigens dafür mitgebrachten — Klappstuhl und wartete. Sie hatte sich drei Romane mitgebracht. Unterdessen würde ja Jimmy, wenn er den Expressfahrstuhl benutzte, unten angekommen sein. Aber infolge eines plötzlich ausgebrochenen Sturms beim Elektrizitätswerk waren alle Fahrstühle, selbst die „Tagesstühle“ außer Betrieb, und Jimmy mußte die Treppe benutzen. Mit der ganzen Kraft seiner 22jährigen Jugend nahm er drei Stufen auf einmal. Doch nach 15 Stockwerken war er schon reichlich ermüdet und erholte sich ein wenig in einer Bar. Dolly merkte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war und hielt einen Wagen der „Rasenden Leihbibliothek“ an, der sie mit Lektüre für einen Monat versorgte. Jimmy stieg weiter. Er gab es auf, sich bei jedem 17. Stockwerk tastieren zu lassen und ließ sich einen Bart rasieren. Dolly begann sich ein Wocheneinheitsbüschel zu hauen.
 Als Jimmy sich in einem Sanatorium im 193. Stockwerk nach dreiwöchiger Kur ein wenig getränkt hatte, setzte er seine Wanderung fort. Dolly ließ das Wocheneinheitsbüschel niederreißen und eine kleine komfortable Villa an seine Stelle setzen. Dreimal die Woche kam die Friseurin, um ihr ergrautes Haar frisch zu färben.

Im 127. Stockwerk machte Jimmy wieder eine längere Station und absolvierte einen dreimonatigen Trodenbergssteig-Kurs. Dollys Villa war schon niedrigergerissen und die letzten Träger eines kleinen Wolkenkrähers wurden vernietet.
 Jimmy befand sich glücklich im 99. Stock und machte eine kleine Jahrespause, um für die Heartypresse seine Memoiren unter dem Titel „Von Stufe zu Stufe“ zu schreiben. Dolly machte zur gleichen Zeit ihr Testament. Der Staat bot ihr eine Ehrenstelle in einem Altersvertrauensheim an, doch sie wich nicht von ihrem Plak, der geliebte Freund — er war unterdessen schon 60 Jahre alt geworden — konnte ja jeden Monat kommen, er hatte ja soeben erst — vor 38 Jahren — gewinkt.
 Amerika hatte eine neue Sensation. Alle Ozeandurchschwimmer waren vergessen. Man kam aus allen Erdteilen, um dies treue Mütterchen zu sehen. Treue wurde te demtier ori von Amerika.
 Jimmy befand sich schon zwischen dem 67. und 68. Stockwerk, als er den ersten Herzschlag bekam und halb gelähmt wurde. Die Fahrstühle gingen schon jahrzehntelang wieder, aber the old Jimmy war von jener amerikanischen Sensationslust erariffen, deren Grundsat es ist: eher krepieren, als eine bequeme Aufgabe im Stich zu lassen. So kroch Jahr für Jahr mit Jimmy langsam weiter.
 85 Jahre, nachdem jener Pfiff im 264. Stockwerk eines New Yorker Wolkenkrähers gehört wurde, trat ein 107jähriger Bräutigam an das Bett seiner 103jährigen Braut, um ihr die Augen zu schließen.



Glück im Unglück

hatten die Insassen eines Autoomnibusses, der in Kassel mit einer Straßenbahn zusammenstieß, die Mauer des tiefer gelegenen Stadtparks durchbrochen und über der Wand hängen blieb. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

*Das alle probiert hat
 das bleibt bei*

Rama Margarine **butterfein**

billiger als Lebkuchen,
 besser als viele anderen Margarine-Marken
 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

empfeilt zu den bekannt fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung, in reichhaltiger Auswahl!

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Bedeutung meiner Leistungsfähigkeit überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei frachtfreier Lieferung

An Kunden von auswärts wird Bahnfahrt vergütet

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Huxstraße 110

Abt. Möbel Johannisstraße 9

Kredit auch nach auswärts

Kredit auch nach auswärts

Motorräder Autos und Flugzeuge

| | |
|--------------------------|--------|
| Reparaturen | RM 3.- |
| Klein-Autos | 3.- |
| Motor des Kraftrades | 3.- |
| Auto-Handbuch | 3.- |
| Leicht-Motorräder | 3.- |
| Motorrad | 3.- |
| Prakt. Fliegerausbildung | 2.- |
| Flugmotor | 2.50 |
| Fluglehre | 2.50 |

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Fernruf 25 886

Geschäftsübernahme

Hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß wir am 1. Mai die in der Fadenburger Allee 57 gelegene Wirtschaft

Rod's Restaurant

übernommen haben. Wir bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird stets unser Bestreben sein, für gute Getränke und Speisen zu sorgen.

Sachachtungsvoll

Paul Maaß und Frau

Öffentliche Versteigerung

in Travemünde am Sonnabend, dem 4. ds. Mts., mittags 12 Uhr, über: 2 Schweine, 56 Babetappen, 1 Babywaage, 1 Herrenjahrrad. Käufer wollen sich beim Vollstreckungsamt einfinden. Krämer, Gerichtsvollzieher in Lübeck



Sabe selten schönes 3jähriges fettes Füllen geschlachtet, wovon ich meiner werten Kundschaft best. empfehle. Heiner, Dieckhoff, Obertrave 12

Möbel, Schlafzim., ff. lackierte Küchen, Lieferung von Spiral- u. Aufl.-Riffen und Matrizen jed. Größe ff. Reparatur und Polieren von Klavieren u. Möbeln. Stühle.

Paul Rehder
 Gr. Alterfähre 15

Werbt unablässig für eure Zeitung

Neu eröffnet!

Leihhaus Schwartz

Inhaber: Paul Schwartz
 Staatlich konzessioniert

Höchste Beleihung von Gold, Juwelen, Garderobe und anderen Wertgegenständen. An- und Verkauf, Kommissionsweiser Verkauf



LÜBECK
 Fischergroße 21
 neben d. Stadtheater
 Fernruf Nr. 21873

Spielkarten
 gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle
 Lübeck

Elektriker!
Versammlung
 am Sonnabend dem 4. Mai 1929, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zahlreich. Erscheinen erwartet
 Die Branchenleitung

Margaretenburg
 Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag
Tanzkänzchen

Hansa-Theater
 Nur Sonnabend und Sonntag der größte Hamb. Schlager
Das Nachjachtenviertel
 mit Heinz, Bittel und Gehr. Wollt in ihren neuen Einlagen. In Hamburg über 400 Vorstellungen mit 20% Ermäßigung bei Busse, Möller u. Diederichs.

Stadttheater Lübeck
 Freitag, 20 Uhr: **Carmen** (Oper)
 Ende geg. 23 00 Uhr
 Sonnabend 20 Uhr: **Das Bollen** (Operette)
 Sonntag 15.30 Uhr: **Die Weiserfinger von Nürnberg** (Oper)
 Montag, 20 Uhr: **Das Bollen**

Eine einfache Rechnung!



Großer **Umsatz**
 Scharfe Kalkulation
 Kleine **Unkosten**

ergeben größte **Leistungsfähigkeit**

Sämtliche Sommerwaren sind eingetroffen!
 Die richtige Einkaufsmethode vom Holstenor in Manufakturwaren

Max Köpcke Glandorpltr. 1
 Ecke Warendorferstraße
 Filiale: Stockelsdorf, Ahrensböcker Straße 1

Auf Kredit

Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Küchen, Sofas
 Metallbetten
 Chaiselongues
 Federbetten

S. Illmann
 Breite Straße 331

Arbeiter-Festtage

Wie gestaltet man sie?
 Eine reichhaltige Zusammenstellung
 Preis nur 1.25 RM

Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstr. 46

Über seine franten Stühle zu verfügen geht er selbst haben will, der schreibt sofort eine Postkarte an I. Weinstadt, Lübeck, an Hartlich. Neu-Einbinden je nach Größe von 2 Mk. an. Leinen u. polieren von 0.25 an - bei größeren Aufträgen Leinen und Polieren gratis.

Trogky
Die wirkliche Lage Rußlands
 Ganzleinen 2.50 RM
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Die Bücher der Jugend

FÜR GROSSE JUNGEN:

| | | |
|---|--|---|
| Jürgen Brand Eine Reise nach Island u. in Westmännersiedel Reisebücher und Tagebuchblätter Leinen . . . RM. 4.20 | Carl Dantz Peter Stoff Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt Zeichn. v. Max Gresser Karton . . . RM. 2.40 | Curt Grotzewitz Sonntage eines Großstädtlers in der Natur Ganzleinen . RM. 1.90 |
| Jürgen Brand Gerd Wullenwever Die Geschichte eines jungen Arbeiters Karton . . . RM. 1.25 | Ernst Krafft Fliegen und Finken Ein Buch von Technik, Tat und Traum Illustr. Lein. RM. 3.50 | Friedrich Wendel Sagenbuch der Arbeit Ganzleinen . RM. 5.- |
| | | Rudolf Zwettz Die Jungen von 1848 Gebunden . RM. 2.80 |

FÜR GROSSE MÄDEL:

| | | |
|--|--|---|
| Jürgen Brand Utenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80 | Car Dantz Wollmaße Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Illustr. RM. 2.80 | Irene Gerlach Immerzu Mädchen - Schicksale aus bewegten Zeiten Gebunden . RM. 3.50 |
|--|--|---|

Wullenwever - Buchhandlung

Stadthallen - Lichtspiele

Ab heute der packende „Hochgebirgsfilm“, eines der schönsten u. ergreifendsten Filmwerke, das je über eine Lichtbildbühne ging!

Der König der Bernina

Der Freiheitskampf eines Bergvolkes
 Ein Spiel von Haß und Liebe
 in den Schweizer Bergen, mit

John Barrymore
 und
Camilla Horn

Hierzu der moderne Gesellschaftsfilm:

„Zerbrochene Ehe“

Ein Film nach dem englischen Drama
„Der Heuchler“

In den Hauptrollen:

Henry Edwards Elga Brink Miles Mander

Anfang der Vorstellung: Wochentags 4 Uhr

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Gieschendorf. S. P. D. Am Sonntagabend, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, bei Witt in Gieschendorf: Mitalliederverammlung. Der Genosse Wader-Lübeck hält einen Vortrag über den Aufbau der Arbeitsämter und der Arbeitslosenversicherung. Parteigenossen und Gewerkschaftscollegen erscheint alle zu dieser Versammlung.

Mecklenburg

Schwerin. Die Unterschlagungen bei der Bezirksstaatskasse Ludwigslust. In der Sitzung des Hauptauschusses wurde von dem nationaler Seite an die Regierung die Anfrage gerichtet, wie es möglich sei, daß bei der Bezirksstaatskasse in Ludwigslust die Unterschlagungen sich auf einen so langen Zeitraum erstrecken konnten. Von Regierungsseite wurde dazu erklärt, daß der Kassenbeamte Ahlgrim außerordentlich raffiniert die Fälschungen beanagen habe. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Gelder sei mit 58 000 Mark angegeben. Der Debitant habe zugestanden, daß er eine Menge des unterschlagenen Geldes für die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ausgegeben habe.

Neuwahlen in Mecklenburg

Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues

S. P. D. Schwerin, 2. Mai (Eig. Bericht)
Der Landtag für Mecklenburg-Schwerin wird das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Wahlfrage der Nationalsozialisten nicht erst abwarten und seine Auflösung von sich aus beschließen. Die sozialdemokratische Fraktion, deren Zustimmung zur Auflösung des Landtages erforderlich ist, wird für die Auflösung stimmen. Da die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten ebenfalls für Neuwahlen zu haben sind, ist zu erwarten, daß der Landtag einstimmig seine Auflösung beschließt.

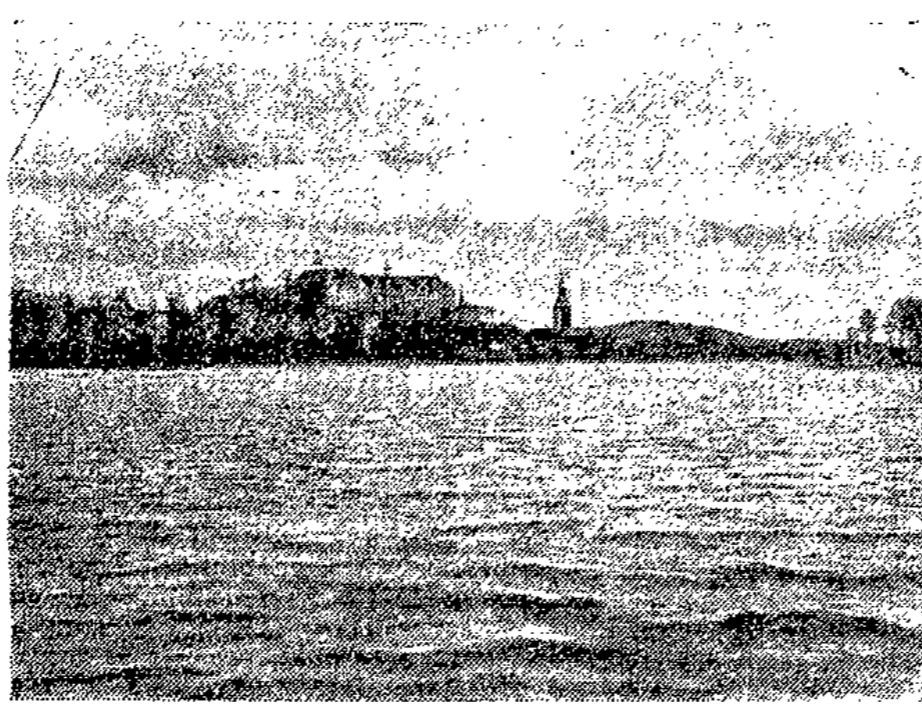
Der Auflösungsbeschluß dürfte am Dienstag gefaßt werden. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich am 23. Juni stattfinden.

Die sozialdemokratische Fraktion und die Arbeitergemeinschaft der Mitte (Mitglieder und Demokraten) haben folgenden Antrag eingebracht, dem der Hauptauschuß bereits zugestimmt hat: Die Staatsregierung wird ersucht, möglichst sofort zur verstärkten Förderung des Wohnungsbaues in den Städten den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen, der als Kaufsumme für die Gemeindefürsorge in Buxtehude, Ammer und Waldow von der Landesversicherungsanstalt gezahlt wird. (Es handelt sich um einen Betrag von 1 658 000 Mark.)

Einiges über Schulzahnpflege

Einem größeren Artikel über die Notwendigkeit der Schulzahnpflege entnehmen wir:
Regelmäßig pflegen in jedem Jahr bald nach Beginn des neuen Schuljahres Zeitungsartikel zu erscheinen, welche an diesem oder jenem Teil der im Werden begriffenen Einrichtung Kritik üben. Die Schulzahnpflege wird wohl von allen jetzt als notwendig anerkannt, und nur auf angebliche Mängel der Lübecker Einrichtung hingewiesen. Das ist an sich gewiß ein erfreuliches Zeichen. Jetzt ist die Erkenntnis in die weitesten Kreise durchgedrungen, daß die Mundhöhle und die Zähne einen wichtigen Teil des menschlichen Organismus darstellen und daß es für den Allgemeinzustand des Kindes von der größten Bedeutung ist, seinen Mund von krankhaften Einflüssen freizuhalten. Dazu dient die Schulzahnpflege. Die konsequente Zahnpflege wird am besten beim Kleinkind begonnen. Zu erfassen sind aber alle Kinder erst dann, wenn sie nach gesetzlicher Verpflichtung die Schule besuchen müssen. Da nun von wenigen Ausnahmen abgesehen, sämtliche bleibenden Zähne während der Schulzeit durchbrechen, ist bei systematischem Vorgehen und regelmäßiger Kontrolle jede Möglichkeit gegeben, die Zahnfäule in ihrem Anfange zu bekämpfen und das bleibende Gebiß gesund und vollständig zu erhalten. Durchführbar ist ein solches System

Unsere schöne Umgebung



Pfaff Phot. Lübecker Volksbote



Am Pfaffner See Phot. Lübecker Volksbote

zur, wenn planmäßig ein Jahrgang nach dem andern von dieser Zahnpflege erfährt wird, so daß nach seiner Durchführung jedes Kind einmal im Jahr vom Zahnarzt untersucht und möglichst bald im Anschluß an diese Untersuchung die Behandlung des kleinsten Loches durchgeführt wird.
Nach dem Kriege hat Prof. Kantorowicz in Bonn zuerst die systematische Schulzahnpflege in allen 8 Jahrgängen der Volksschule durchgeführt mit dem Erfolg, daß 92 Prozent sämtlicher Kinder mit gesundem Gebiß in das erworbene Leben entlassen wurden. Die Mittel, die dazu erforderlich waren, sind nicht unerheblich. In Lübeck würde man zu dieser Maßnahme 3 bis 4 Zahnärzte und 3 bis 4 Schwestern nötig haben. Bei Untersuchungen in den Schulen kommt dazu ein eigenes Bestek für jedes Kind und transportable Untersuchungseinrichtung. Alles zusammen ergibt für Materialaufwendungen und Gehaltszahlungen Summen, welche für die meisten Städte nicht erschwinglich sind. Wesentlich billiger läßt sich die Einrichtung durchführen, wenn man Untersuchung und Behandlung in die vorhandenen Praxisräume der Zahnärzte legt. So wurden in Lübeck im letzten Jahr für die Sanierung der Grundschulklassen von dem Staat und den Versicherungsträgern insgesamt nur ein Betrag von 6330 RM. ausgegeben.
In Lübeck haben sämtliche Zahnärzte beschlossen, die für die systematische Schulzahnpflege und für die Erholungsfürsorge nötigen Untersuchungen kostenlos auszuführen. Sie haben diese gewaltige Arbeit mit nicht unerheblichen eigenen Kosten seit einer Reihe von Jahren geleistet und dadurch bisher die systematische Schulzahnpflege, die bei allen fachverständigen Beurteilern lebhaftesten Beifall gefunden hat, überhaupt erst ermöglicht. Dieses Entgegenkommen wird schlecht gelohnt, wenn in der Öffentlichkeit die Lehrer als Laufjungen des Wohlfahrtsamtes bezeichnet werden, die außerhalb ihrer Dienstzeit sich für die Interessen einer

Privatunternehmensgruppe, der Zahnärzte, unentgeltlich zur Verfügung stellen müssen. Die Lübecker systematische Schulzahnpflege ist aufs engste auf die Mitarbeit der Lehrerschaft angewiesen. Ihr Ziel ist nicht allein die Entlassung aller Schulkinder mit gesundem Gebiß, sondern die hygienische Erziehung des Jugendlichen zu einem solchen Verhalten, daß er auch nach der Schulentlassung seine Zähne gesund erhält. Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß ein wichtiger Teil der Arbeit von den Eltern geleistet werden muß und daß fehlendes Verständnis bei den Eltern zu meken ist. Auch hier bedarf man der Mitwirkung der Lehrerschaft; würde mit Zwang gerade das Gegenteil erreichen.

Und nun die finanzielle Seite der Sache. Wer trägt die Kosten? Da zeigt sich in Lübeck auch auf dem Gebiete der Schulzahnpflege die erfreuliche Zusammenarbeit der Versicherungsträger, der Krankenkassen und der L. W. A. mit dem Staate. Alle tragen je ein Drittel der Kosten. Bei den Angehörigen der Versicherungspflichtigen und bei den übrigen tritt bei Hilfsbedürftigkeit auf Antrag der Staat mit einem Zuschuß nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse ein.

Im Jahre 1926 wurde mit dem ersten Jahrgang in der Schulzahnpflege begonnen, diesem folgten die vier nächsten Jahrgänge heran und dabei natürlich alle vorhergehenden Jahrgänge zur wiederholten Untersuchung. Jedes Kind erhält beim Schuleintritt eine Schulzahnkarte. Die Untersuchung an jeder Schule findet zu einer bestimmten Zeit in der Wohnung des Schulzahnarztes statt. Die Untersuchung ist kostenlos.

Die Lübecker Schulkinder haben durch dieses Entgegenkommen des zahnärztlichen Vereins den großen Vorteil, daß die Untersuchung im Zimmer des Zahnarztes stattfindet mit seiner geeigneten Ausrüstung und unter Zufuhrenahme aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Die Kinder kommen Klassenweise zum Zahnarzt. Wichtig ist, daß den Lehrern empfohlen wird, an der Untersuchung im Zimmer des Zahnarztes teilzunehmen. Sie sollen ja gerade nachher möglichst Einfluß auf das Kind und die Eltern ausüben, daß der Untersuchung nun auch die Behandlung folgt. Die Eltern sind nicht gezwungen, ihre Kinder an der Untersuchung teilnehmen zu lassen. Sie können die Untersuchung und Eintragung in die Karte auch von einem anderen Zahnarzt auf ihre Kosten machen lassen.

Es handelt sich hiernach bei der systematischen Schulzahnpflege um eins der wichtigsten Fürsorgegebiete, welches mit Entschiedenheit auf das Gebiet der Vorpflege übergreift und wo neben der Fürsorge unmittelbar die Behandlung gestellt werden muß. Es handelt sich ferner um eine Fürsorge, welche durch ihre Wirkung durchaus nicht auf das Kindesalter beschränkt ist, sondern den Menschen auf diesem Teilgebiete zu einer gesundheitsgemäßen Lebensführung erziehen soll.

Das Skelett des Chemannes

führt nach Jahren zur Aufdeckung seiner Ermordung

Paris, 2. Mai (Eig. Drahtber.)

Ein vor einem Jahre in der Nähe von Paris begangener Mord ist jetzt zufällig entdeckt worden. Bei dem Bau eines unterirdischen Raumes in einer Pulverfabrik stießen Arbeiter auf ein Skelett. Aus den Kleidern ließ sich ohne weiteres ein seit einem Jahre vermisdter Arbeiter identifizieren, der mit einer in der gleichen Fabrik beschäftigten Arbeiterin verheiratet war. Als die Witwe nunmehr genauer befragt wurde, gestand sie, daß ihr Gekliebter ihren Gatten ermordet habe. Der Mörder wurde inzwischen in Reims verhaftet. Auch er legte ein Geständnis ab und berichtete, die Frau habe ihm auf seine Anträge erwidert, sie bleibe bei ihrem Mann, so lange er lebe. Darauf habe er ihn nach einem Trinkgelage umgebracht und dann sechs Monate mit der Frau zusammengelebt, worauf sich die beiden nach einem Streite trennten.

Immer wieder Mobile

Nunmehr Hilfsexpedition in die Arktis

Mitte Mai wird ein norwegischer Walfischjäger nach Spitzbergen in See gehen. Die italienische Expedition, die sich an Bord befindet, wird nach den verfallenen Teilmannern der Mobilefahrt, der Ballon-Gruppe, suchen. Die Leitung der Expedition liegt in den Händen des Ingenieurs Gianni Albertini aus Mailand. Es soll versucht werden, mit Hundegespannen und Motorbooten in die Arktis vorzudringen.

Der Tod des Hypnotiseurs

Von Mario Mohr

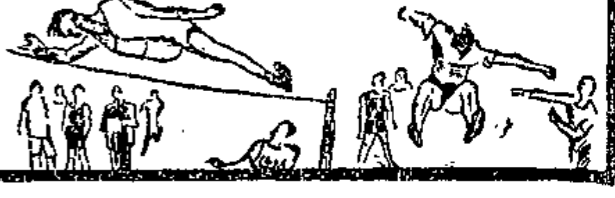
Man kann heute schon ein Auto lenken, ohne daß ein Mensch darin sitzt. Das geschieht durch Strahlen, deren Ursache und Wirkung wir kennen, deren innerstes und tiefstes Geheimnis wir jedoch noch nicht entziffert haben und vielleicht auch nie entziffert werden. Auch einen Menschen kann man heute schon lenken, ihn Handlungen verrichten lassen, ohne daß jemand, ohne daß dieser Mensch selbst irgendeine Verbindung wahrnimmt. Ebenfalls durch Strahlen, durch Willensbeeinflussung, durch Hypnose. Man kann solchen Menschen ihren Willen nehmen und ihnen den eigenen aufpflanzen; man kann sie Handlungen befehlen lassen, deren sie sich nachher nicht mehr erinnern. Warum soll man sie also nicht auch Verbrecnen verzeihen lassen können?
Malatesta hatte sich lange theoretisch mit Hypnose beschäftigt. Eines Tages hatte er entdeckt, daß er selbst ein fabelhafter Hypnotiseur war. Auch bei den tollsten Sachen gehörten ihm seine Medien blindlings. Er hypnotisierte sie durch Wände, durch ganze Häuser hindurch und bald auch auf große Entfernungen. Er brauchte nur ein Medium zu denken, und sofort rief es ihn aus der Ferne telephonisch an. Er verabredete mit seinem Medium eine Zeit, und doch kam jedes genau zu der Minute, zu der er es haben wollte. Nur wenn er ihnen im Zustande der Trance etwas befohl, was gegen ihre Überzeugung, gegen die Moral, gegen ihr Selbstgefühl ging, dann wehrten sie sich dagegen und wachten auf. Aber diese Erscheinung kennt jeder Hypnotiseur. Es ist ganz einfach ein Selbstschutz der Natur.
Malatesta suchte auch diesen Selbstschutz der Natur zu überwinden. Ihn lockte es, weiter hinter die Geheimnisse der Natur zu sehen als alle seine Kollegen. Ihn lockte alles Außerordentliche. Ihn lockte auch das Verbrechen.
Eines Tages machte er eine Entdeckung, die zunächst auf ganz anderem Gebiete zu liegen schien. Jeder Gehirnwindung schreiben die Gelehrten eine besondere Bedeutung und Bestimmung zu. Durch irgendeinen Zufall (vielleicht war es auch gar keiner) war Malatesta dreimal kurz hintereinander bei der Sezierung der Gehirne von Verbrecnern angewand. Bei allen dreien be-

obachtete er, daß eine Gehirnwindung, die hinter dem rechten Ohre lag und ziemlich tief herunterging, verlegt war.
Am Nachmittag nach der dritten Beobachtung kam eins seiner Medien, daß er in Gedanken bestellt hatte, zu ihm, ein junger Bankbeamter mit etwas zersahrener Romantik, ein ebenso heimlicher wie schlechter Helbentenor, dabei ein grundgütiger Mensch. Malatesta ließ ihn in der Hypnose tanzen, singen, Reden halten. Alles, was ihm in den Sinn kam, führte der junge Mann aus. Nur wenn etwas von ihm gewünscht wurde, was seiner Art widersprach, sträubte sich der Hypnotisierte. Malatesta verlegte ihn in tiefe Trance und stach ihm mit einer kleinen Nadel hinter das rechte Ohr. Der junge Mann zuckte ein wenig; aus der Wunde quoll etwas Blut, aber die Hypnose hielt an. Der Hypnotiseur wuschte dem Medium mit Watte die Blutstropfen ab und gab ihm den Auftrag, ein bestimmtes Buch aus seiner Bibliothek zu stehlen. Der junge Mann stahl Malatesta schloß die Augen, als er das sah, in einem Gefühl seelischen Kausches. Er hatte gesteht.
Es blieb nicht bei dem Diebstahl des Buches. Malatesta hatte fehzustellen. Aber diese Entdeckung war grenzenlos und riß ihren Entdecker mit ins Verderben.
Malatesta hypnotisierte Diebstähle, Raubüberfälle, Einbrüche — und schließlich auch Morde. Die Polizei stand vor einem Rätsel. Nie konnte man jemanden fassen. Nirgends waren Spuren. Als man doch einigemal die Täter festnehmen konnte, machte man die fürchtbare Entdeckung, daß sie nicht normal waren. Keiner der Verbrecner wußte etwas von seiner Tat. Keiner konnte sich an etwas erinnern. Was sie sagten, war wirr und zusammenhanglos. Sie gingen durchs Leben wie Träumer, konnten keiner Vernehmung folgen und wurden ausnahmslos in die Irrenhäuser gesperrt. Die Behörden stellten die Köpfe zusammen und beratschlagten. Zweifellos ging eine Wahnsinnepidemie durchs Land.
Aus Freude über seine Entdeckung fürchtete Malatesta selbst wahnsinnig zu werden. Aber die Entdeckung ließ ihn nicht ruhen. Jeden Tag mußte er neue Beweise haben, immer stärkere, immer größere. Wenn ein Haus in Flammen aufging, wenn ein junger Wanderer am Wege ermordet aufgefunden wurde, frohlockte er in dem Bewußtsein, daß seine Entdeckung

und grenzenlos war. Zugleich aber schauderte er auch. Er wußte nun schon aus Beispielen, daß er auch Selbstmord suggerieren konnte. Eine Frau hatte sich von einer Brücke, eine andere aus dem Fenster gestürzt. Würde es der Gedanke am Ende auch gegen sich selbst zu wüten? Würde der Hypnotiseur fähig sein, sich gegen den Hypnotiseur zu wenden? Malatesta zitterte, weil er wußte, daß auch diese Aufforderung einmal gestellt werden müßte, und weil er nicht wußte, wie er sich auf die Dauer dagegen wehren sollte. Von dieser Stunde an fakte ihn ein Grauen, wenn ein Medium kam, denn er wußte: der letzte Befehl ist der gegen dich selbst!
Kindliche Angst aber erfaßte ihn vor dem jungen Bankbeamten. Er war der erste gewesen, mit dem ihn ein Verbrecnen gelungen war. Er würde wohl auch der letzte sein. Die schwersten Verbrecnen gab Malatesta dem verunglückten Helbentenor auf, die leichtsinnigsten Unternehmungen ließ er ihn ausführen. Immer wieder kam der junge Mann zurück. Er hatte gemordet, gestohlen, Brandstiftungen und Einbrüche verübt, ohne es zu wissen, ohne erwacht zu werden, ohne eine Spur zu hinterlassen. Nur über Ohrenschmerzen und Schlaflosigkeit klagte er seit dem Tage, an dem ihn Malatesta gestochen hatte.
Die Behörden holten Gutachten berühmter Aerzte ein. Niemand wußte, wo der Herd der seltsamen Epidemie lag. Malatesta las die Berichte in den Zeitungen mit einem Gefühl, das eine Mischung von Stolz, Schadenfreude und Angst war.
Eines Tages las man in den Zeitungen, daß nun auch der Arzt Malatesta ein Opfer dieser seltsamen Rette von Verbrecnen geworden sei. Man hatte ihn in seinem Ordinationszimmer gefunden. Mit der daneben liegenden Schreibmaschine war ihm der Schädel eingeschlagen worden. Vom Täter fand man keine Spur. Es mußte mitten in der Nacht geschehen sein. Malatesta war entleert, wie auf der Flucht vor Verbrecnern niedergeschlagen, klagte der Polizeibericht. Am Nachmittag vorher war der junge Bankbeamte als letzter Patient in seiner Spritkammer gestorben. Er war hypnotisiert worden und dann ruhig nach Hause gegangen. Von diesem Augenblick an war alles in Dunkel gehüllt. Niemand wußte, wie und warum Malatesta starb. Er war das letzte Opfer der Wahnsinn- und Verbrecnenepidemie, jagten die Leute. Er war das letzte Opfer seiner selbst, an wir, die wir wissen, wie er starb.



ARBEITER-SPORT



II. ARBEITER-TURN- u. SPORTFEST-NÜRNBERG 18.-21. JULI 1929

Neues zum Bundesfest

Die Stadt Hannover bewilligte 10 000 RM. als Beihilfe für die aktiven Teilnehmer am Bundesfest.

Die Leipziger Baumwollspinnerei, ein Betrieb mit mehr als 2000 Arbeitern, hat beschlossen, die Ferien für alle Beschäftigten so einzurichten, daß dieselben in die Zeit fallen, wo das 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg stattfindet.

Sport und Gesundheit

(Zusammenhänge, die nicht verkannt werden dürfen)

Der große gesundheitliche Wert der Ausübung von Sport und Körperübungen ist erst in den letzten Jahren in seinem vollen Umfange erkannt worden. Die medizinische Wissenschaft nimmt sich in zunehmendem Maße der theoretischen und praktischen Bearbeitung dieses Gebietes an. Es ist daher unbedingt erforderlich, die Zusammenhänge zwischen Sport und Gesundheit, zwischen Leibesübungen und Körperhaushalt in ihrer weitestgehenden Bedeutung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Daß bei körperlichen Anstrengungen Herzklopfen und Atemnot entstehen können, weiß jeder aus seiner eigenen Erfahrung. Aber das Zustandekommen dieser Symptome ist meistens unbekannt. Es beruht letzten Endes darauf, daß bei Kraftleistungen naturgemäß eine Stoffwechsellagerung eintritt. Die Muskeln verbrauchen mehr Nährstoff als sonst, daher muß das Blut vom Herzen schneller durch den Körper getrieben werden, damit die einzelnen Muskelzellen von den im Blut enthaltenen Nährstoffen intensiver umspült werden und die Atmung wird forciert, weil bei dem schnelleren Blutumlauf das Blut in einer kürzeren Zeiteinheit mit Sauerstoff gesättigt werden muß. Bei großen Anstrengungen kann es zu Blutdrucksteigerungen und sogar zum Ansteigen der Körpertemperatur kommen. Bei einer längeren Dauer der körperlichen Anstrengung kann man im Harn des Beireisenden einen starken Milchsäure- und Kohlenhydratgehalt feststellen, während der Harnstoffgehalt gleich bleibt. Für den Kraftstoffwechsel werden demnach zunächst nicht die Eiweißstoffe verbraucht, sondern die Kohlenhydrate und von diesen am meisten die in der Leber befindlichen sogenannten Glykogene; letztere werden unter Wärmeabgabe zur Milchsäure gespalten, von der Sauerstoff des Blutes oxydiert wird. Im Harn wird Milchsäure erst ausgeschieden, wenn der Sauerstoff zur Abtätigung nicht mehr ausreicht. Die Anstrengung von Sport erhöht ferner den Kohlenhydratgehalt des Blutes und zwar bei einer schnell während kurzer Zeit erfolgenden Kraftleistung stärker als bei einer Dauerleistung. Die erhöhte Kohlenhydratspannung des Blutes kann zu Kurzatmigkeit führen. In gleicher Weise steigt entsprechend der Anstrengung der Zuckergehalt des Blutes an. Bei Dauerleistungen, z. B. beim Marathonlauf, kann es bisweilen zu einer Senkung des Zuckers kommen, was aus dem gänzlichen Verbrauch der Leberglykogene beruht, aus deren Umkehrung der Blutzucker entsteht.

Die Spielplatzweiche vom Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck findet am 12. Mai auf der Lohmühle statt

Um einer solchen Glykogenverarmung vorzubeugen, ist es für den Sportler zweckmäßig, viel Schokolade und Zucker zu sich zunehmen, auch Zufuhr des stark phosphorhaltigen Eigelbes ist bei Dauerleistungen angebracht, da bei ihnen viel Phosphorsäure verbraucht wird. Falls der Sport übertrieben wird, oder die Regulationsvorrichtungen des Körpers (Verstärkung der Atmung und des Blutumlaufs, Schweißabsonderung, Steigerung der Magensaftsekretion) nicht ausreichen, kann es zu einer Störung des chemischen Verhältnisses der Säuren und Basen im Körper kommen, so daß die normalerweise alkalische Reaktion der Körpergewebe nicht aufrecht erhalten werden kann; auf dieser Grundlage kann es zu bestimmten Schädigungen kommen, z. B. zu Eiweißausscheidungen durch die Nieren und sogar zu gewissen Entzündungszuständen der Nieren. Besonders wichtig ist daher für jeden Sporttreibenden eine gute, sorgfältige Hautpflege, da die Haut für die Wärmeregulation sorgt und bei der Schweißproduktion neben Wasser auch Kohlensäure und Eiweißabbauprodukte abgibt.

Durch langdauerndes sportliches Training wird eine Umstimmung des gesamten Körpers erreicht: Die Alkali-Reserve des Organismus steigt, die durchschnittliche Höhe des Blutdruckes und der Herzschlagfrequenz sinkt und der Widerstand der peripheren Blutgefäße wird vermindert. Die äußere Gestalt des Sportlers ändert sich in charakteristischer Weise, am häufigsten ist der athletische Körperbau typisch vertreten; und nicht nur die äußere Gestalt ist typisch, sondern auch die inneren Organe: Der Mediziner redet z. B. von einem Sportherzen, das eine ganz bestimmte Konfiguration aufweist.

Die Erforschung der Physiologie der verschiedenen Sportarten ist nicht nur theoretisch wichtig und nicht nur für den Sportbegeisterten interessant, sondern hat auch für die gesamte Volkswirtschaft eine große Bedeutung, da wir auf diese Weise manche Einblicke in das heute so oft diskutierte Gebiet der Arbeitsphysiologie bekommen können, die für die Rationalisierung unseres gesamten Wirtschaftslebens von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Dr. med. O. B.

Achtung, die Reaktionäre rüsten

Wie jetzt bekannt wird, hat der Stahlhelm in aller Stille eine Reichsrafffahrerkasse aufgebaut. Nach eigenen Angaben sollen ihre in Berlin über 10 000 Raftfahrer angehören. Die Fahrzeuge führen die alte Reichslage schwarz-weiß-rot. Die Augen auf und sich die Leute ansehen, die bereit sind, gegen die organisierte Arbeiterschaft loszuschlagen.

Arbeiter-Radfahrer, rüsten zum Gaubundfest Pfingsten in Harburg

Nur noch vierzehn Tage trennen uns von unserem Gaubundwettbewerb. Es muß Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, Pfingsten in Harburg zu erscheinen.

Der Deffentlichkeit soll gezeigt werden, wie groß und stark unsere Bewegung geworden ist. Unser Fest in Harburg muß der Ausgangspunkt einer neuen vorwärtsdrängenden Entwicklung werden. Darum zeigt, daß euer Geist gleich eurem Körper frei geworden ist.

Wessen Wunsch wäre es nun nicht, sich an diesem Fest zu beteiligen, mit Gleichgesinnten in friedlichem Wettstreit zu treten und sei es auch nur als Teilnehmer an dem Festzug. Gerade diese Stunden der Freude des Hand-in-Hand-Arbeitens von Mann und Frau, jung und alt bei dem Feste, das ist das, was uns allen ganz gewiß immer wieder an die schönen Tage von Harburg erinnern wird, wenn da Tausende von freien Radlern auffahren. Möge die Zahl der freien Radler so groß sein wie nie zuvor.

Es ist unsere erste Pflicht, uns am Festzug zu beteiligen. Zeitdummler sind genügend vorhanden. „Wir sind die Aktiven!“ Nun in erster Linie die Saalfahrer, die das Glück haben, an dem Gaubundwettbewerb teilzunehmen, nützet die wenigen Wochen aus, die uns noch vom Fest trennen, fleißig geübt, denn es muß in Harburg klappen. Die Behauptung, unsere Übungen seien zu schwer, treffen nicht zu.

Und nun Arbeiter-Radfahrer wollen wir beweisen, daß wir über alles Kleinliche erhaben sein können, daß sich unser Gedankengang über große Ideen zu spannen vermag. Unsern Kleinmut werfen wir von uns, Begeisterung reize uns empor.

Darum ruft euch Arbeiter-Radfahrern zu: Rüstet zum Gaubundfest in Harburg. E. M.

Deutsche Arbeiter-Fußballmeisterschaft

Nachdem bis Ende 1928 in den 150 Fußballbezirken des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Bezirksmeister festgelegt wurden, machte der ungewöhnlich strenge Winter Schwierigkeiten in der Einhaltung der Termine zur Ermittlung der 17 Kreismeister und von diesen der vier Verbandsmeister. Nach Terminverlängerung sind bis auf einen Kreis, in dem sich organisatorische Hemmnisse ergaben, die Kreismeister festgelegt. In zwei Verbänden auch schon die Verbandsmeister.

Im Mitteldeutschen Verband wurde der mehrmalige Bundes- und Sachsenmeister B. f. L. Leipzig-Südost Westler. Sein schwerstes Spiel war gegen den Dresdener Sportverein (auch mehrmaliger Bundes- und Sachsenmeister) um die Sachsenmeisterschaft. B. f. L. Leipzig gewann 4 : 3. Die Verbandsmeisterschaftsspiele gegen Ilmenau (Thür.) und Breslau (Schlesien) wurden leichter gewonnen. Ergebnisse: 7 : 0 und 5 : 1.

Süddeutscher Verbandsmeister ist Weiden (Nobdbayern), das im Entscheidungsspiel Böttingen (Württemberg) 1 : 0 schlug. Die anderen süddeutschen Anwärter waren für Südbayern: München-Dachau, für Baden-Württemberg: Ludwigshafen und für Hessen: Mörfelden.

Im Norddeutschen Verband steht das Schlusspiel bevor zwischen dem Lausitzer Meister: Döbern und dem Vertreter von Brandenburg-Berlin: Lützenwalde. Der Sommermeister: Stettin-Nemitz schied aus durch eine 5 : 1 Niederlage von Lützenwalde und der ostpreussische Meister Königsberg durch eine 3 : 1 Niederlage von Döbern.

Im Nordwestdeutschen Verband ist die Lage noch unklar durch das Fehlen des rheinisch-westfälischen Kreismeisters, der durch das Schlusspiel: Homberg-Hochheide — Oberprochhövel festgelegt wird. Inzwischen ist durch das Spiel der beiden Kreismeister: „Lorbeer“-Hamburg gegen „Fichte“-Bielefeld 3 : 2 ein Anwärter um die Verbandsmeisterschaft ausgeschlossen. „Eintracht“-Kassel wird gegen den zu ermittelnden rhein.-westf. Kreismeister spielen. Der Sieger davon trägt mit Hamburg das Schlusspiel um die Verbandsmeisterschaft aus.

Das Schlusspiel um die Bundesmeisterschaft wird voraussichtlich im Juni stattfinden.

20 Jahre Deutscher Arbeiter-Samariter-Bund

Trotz größter Hemmnisse verschiedenster Art hat sich der Arbeiter-Samariter-Bund in den 20 Jahren seines Bestehens zu einer recht segensreichen und starken Organisation entwickelt. Auf dem Gründungskongress 1909 in Magdeburg waren sechs Kolonnen vertreten, die 700 Mitglieder umfaßten. Bei Kriegsausbruch 1914 zählte der A. S. B. 108 Kolonnen mit 5500 Mitgliedern. Nach Kriegsende waren nur noch 16 Kolonnen mit 979 Mitgliedern da. Sie bildeten die Grundlage für ein neues erfolgreiches Aufblühen des Bundes. 43 000 aktive Mitglieder in 1250 Kolonnen verkörpern jetzt den Arbeiter-Samariter-Bund. Passive Mitglieder werden nicht geführt. In Chemnitz, am Sitz der Bundesleitung, befindet sich ein eigenes Bundeshaus und in Sachsen a. Sieg verfügt der A. S. B. über ein Erholungsheim.

Deutsche Arbeiter-Bogmeisterschaft

67 Bogmannschaften des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands waren bei Beginn der Wettkämpfe um die Bundesbogmeisterschaft Wettkampfteilnehmer. Die Zahl erscheint gering. Zurückzuführen ist sie darauf, daß nur Mannschaften an den Kämpfen teilnehmen dürfen, die alle Gewichtsclassen besetzen können. Dadurch ist es zu verzeichnen, daß eine sehr große Zahl von Vereinen an den Meisterschaftskämpfen nicht teilnehmen kann. Eine Lockerung der strengen Bestimmung ist künftig vorgesehen.

Die Kämpfe sind soweit beendet, daß die Meister der fünf Verbände des Bundes feststehen. Es sind dies für Norddeutschland: „Sparta“-Hannover, Süddeutschland: Kraftsportverein Schweinfurt, Westdeutschland: Arbeiter-Bogverein Godelsberg, Mitteldeutschland: „Adler“-Stajfurt und für Ostdeutschland: Weißwasser. In den ersten Ausscheidungskämpfen der Verbandsmeister siegte Stajfurt über Schweinfurt 10 : 6 und Hannover über Godelsberg 10 : 5. Weißwasser war kampffrei und hat nun gegen Stajfurt anzutreten. Die Siegermannschaft bestreitet mit Hannover den Endkampf um die Bundesbogmeisterschaft.



Die deutschen Frauen und Dr. Oetker arbeiten seit über 30 Jahren zusammen

an der Vervollkommnung der Hausbäckerei. Unzählige wertvolle Rezepte werden laufend aus Hausfrauenkreisen eingesandt, geprüft, ergänzt — und die bestgeeigneten in Form der bekannten „Dr. Oetker-Rezepte“ wieder herausgegeben.

Die millionenfache Verbreitung dieser Bücher beweist am besten die Güte und Beliebtheit der Dr. Oetker'schen Backzutaten, wie Vanillinzucker, „Gustin“, Backöle und -Aromen, vor allem aber von

Dr. Oetker's Backpulver „Bachin“

das für alle deutschen Hausfrauen unersetzlich geworden ist.

Die Bücher „Dr. Oetker-Rezepte“, Ausgabe P (Preis 15 Pfg.) und „Dr. Oetker's Schokolade“ (Preis 20 Pfg.) sind in allen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wenn vergriffen, bez. Einmalig im Marken- u.

Dr. August Oetker, Bielefeld.



Sie lachen über die Toten!

Das Nachspiel im Reichstag

42.000 Heimstätten für Landarbeiter - Erhöhte Wochenhilfe

Berlin, 2. Mai (Eig. Bericht)

Für die erste Sitzung des Reichstags nach dem blutigen Maitag in Berlin waren heftige Ausbrüche des Zorns der kommunistischen Reichstagsfraktion zu erwarten. Die Männer, die moralisch für das vergossene Arbeiterblut die Verantwortung tragen, mußten die Schuld auf andere zu wälzen versuchen. Wie sie es taten, zeigt ihre ganze Kläglichkeit, offenbart sie als ungeschulten, hemmungslos unrennen Geister. Wehe den Massen, die von solchen Blindwütigen, Tölpelhaften geführt werden. Um 2 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Präsident Lobe, der zu Majerversammlungen im Westen war, fehlt noch. Der deutsche nationale Vizepräsident Graef amtiert. Schon rufen die Kommunisten im Chor: „Wo ist Lobe?“ Und die Nationalsozialisten höhnen mit ihnen: „Lobe hat Angst!“ Der Kommunist Hecker schreit, hochrot im Gesicht:

„Wo ist der sozialdemokratische Kojakenhauptmann?“

Andere gröheln: „Er muß sich erst die Hände waschen!“ Der Kommunist Bied spricht zur Tagesordnung. Er verlangt, daß die Straßenschlacht vom 1. Mai sofort zum Beratungsgegenstand gemacht werde. Er läßt ein Trommelfeuer von kräftigen Schimpfwörtern auf die Sozialdemokratie nieder. Die Rechte des Hauses kann ihre Freude nicht verbergen. Sein Ruf: „Hinweg mit dem Mörder! Jörgiebel!“ ist, dem Sinne nach, schon Stunden vorher auch von der völkischen „Deutschen Zeitung“ erhoben worden.

Rechtsradikale und Linksradikale selig in der Einigkeit:

„Berleumdet, bekämpft, vernichtet die Sozialdemokratie!“ Bied hat Mühe, sich gegen das Gebrüll seiner eigenen Fraktion durchzusetzen. Sie überdönt ihn immer wieder mit wüßtesten Auftritten gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion: „Gre-

ches Mordgejindel, Blutterle; Ihr habt Bluttische auf den Händen, Lügtenkumpane, Zuchthausdrücker, Blutgejindel.“ Schimpfwörter ohne Zahl.

Pflichtig schlägt einer der kommunistischen Abgeordneten auf den Sozialdemokraten Künzler ein.

Die sozialdemokratische Fraktion, fest entschlossen, den Kommunisten keine Gelegenheit zu Schlägereien zu bieten, läßt sich nicht herausfordern. Künzler geht den Kaufholden aus dem Wege. Die Sitzung dauert fort. Der kommunistische Antrag, sofort über die blutigen Vorgänge zu verhandeln, wird abgelehnt, weil von rechts her widersprochen wird.

Nun beantragt der Kommunist Gesche Vertagung der Sitzung. Er spricht seine kurze Geschäftsordnungsrede mit Worten wie „Blutthunde“ und „Ordnungsbestien“ gegen die Sozialdemokratie. Wie vor ihm schon Bied, fordert er die Proletarier Berlins auf, sich um ihres Lebens willen gegen die Polizei zu wehren. Die Vertagung wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Neues Loben gegen die Sozialdemokratie: „Die Mörder bleiben sitzen — hier sitzen die Mörder!“ Nun erklärt die kommunistische Fraktion, als Protest die Sitzung verlassen zu müssen. Sie stimmt die Internationale an. Vizepräsident Graef unterbricht die Sitzung. Die Kommunisten ziehen ab.

Raum haben sie die Tür zum Sitzungssaal hinter sich, als sie die Mäste fallen lassen und zeigen, daß sie nur ein wenig Theater gespielt haben. Ein kommunistisches Spektakelstück um Tote und verletzte Arbeiter. Bergnügt, als kämen sie aus einem Lustspiel, lachten Thälmann und Münzenberg und andere. Eine sozialdemokratische Abgeordnete ist empört über diese rohe Heuchelei. Sie protestiert gegen das Lachen über Arbeiterblut, über Tote, über Verwundete. Antwort der kommunistischen Führer: „Sie verrücktes Frauenzimmer!“

Ein Szenenbildchen, aufschlussreicher und wichtiger als alles Dröhnen kommunistischen Protestes: Amüsierten wir uns, wir kommunistischen Führer. Mostaus Auftrag ist erfüllt.

Unser tatsächliches Ziel ist erreicht. Freuen wir uns: wir können die Sozialdemokratie Mörder schimpfen. Das aber ist ein Duzend Tote und hundert Verwundete wert.

Nach dem Auszug der Kommunisten wurde in der neu eröffneten Sitzung die Beratung des Reichshaushalts für das Arbeitsministerium beim Kapitel Wohnungsweisen fortgesetzt. Das Zentrum ließ durch den Arbeiterabgeordneten Treumer erklären, daß es besser wäre, wenn die Hauszinssteuer vollständig für Wohnungsbau verwendet werde. Leider darf man nicht voraussetzen, daß alle Zentrumsleute diesen Standpunkt vertreten.

In die Reihe der sozialdemokratischen Abgeordneten, die zum Haushalt des Reichsarbeitsministerium ihre Jungferrede gehalten haben, rückte an diesem Nachmittag der Abgeordnete Fritz Ebert-Brandenburg ein. Er sprach für die Förderung des ländlichen Siedlungswezens und brachte reiches Material für die Gründe der Landflucht bei. Er sagte mit Recht, daß die Arbeit vor der Glut der Hochöfen sicher nicht angenehmer sei, als die Landarbeit. Wenn die Arbeiter trotzdem in die Industriegebiete flüchteten, so eben deshalb, weil sie dort immerhin menschenwürdigere Verhältnisse, als auf dem flachen Lande anträfen. Zur Siedlungspolitik verlangte Ebert, daß mehr für die minderbemittelte Landflucht getan und nicht eine Politik getrieben werde, die den wohlhabenden Bauernsöhnen die Möglichkeit verschafft, sich mit öffentlichen Mitteln Grundbesitz zu erwerben. Mit großem Nachdruck verlangte der sozialdemokratische Redner ferner die Vorlage eines Dauer-Bauschutzesgesetzes. Trotz aller noch notwendigen Kritik im ländlichen Siedlungswezen ist immerhin festzustellen.

daß seit 1920 rund 42.000 Landarbeiter-Heimstätten geschaffen worden sind, während es in dem königlichen Preußen von 1908-13 ganze 200 waren.

Bei dem Kapitel Versorgungswezen spendeten sowohl der Demokrat Sparrer, wie der Sozialdemokrat Bied Worte des Lobes für den Reichsarbeitsminister.

Es folgte die Abbrimmung über zahlreiche Anträge, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden.

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf zur Erhöhung des Schutzes der Schwangeren und Wöchnerinnen.

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage habe ich die **Park-Drogerie, Schulstr. 11**, käuflich erworben. Durch gute Geschäftsverbindungen werde ich in der Lage sein, meine Kundschaft gut und preiswert zu bedienen.

Indem ich um wohlwollende Unterstützung bitte, zeichne ich hochachtungsvoll

Hellmuth Stompe
Park-Drogerie
Fennruf 21782

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Sie den Hausputz!

| | |
|---------------------------------|-----------------------------|
| Grüne Seife kristallhelle Ware | 23,- |
| Robhaarbesen | 4,00, 3,75, 2,50, 1,60, 1,- |
| Seidel | 45, 40, 25, 23,- |
| Schrubber | 1,-, 65, 60, 42, 35,- |
| Gewerbürsten | 50, 35, 30, 25,- |
| Zoffelsteifen | 40, 30, 25, 20, 15, 10, 8,- |
| Seifenknoten Schneeweiß | 70,- |
| Bohrerwachs lose, beste Qual. | 75, 65,- |
| Staubtücher | 40, 30, 25,- |
| Zündhölzer | Paket 23,- |
| Zubmatten | 3,00 1,80 1,00 90, 55,- |
| Zubbedenladöl das Werkb. 2-Doze | 95,- |

Ferner alle Sachen des täglichen Bedarfs

Seifenhaus „Hansa“
Königsstraße 47

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen J.-u.-R.-Brenner sind durch Patente geschützt
Verblüffend geringer Gasverbrauch

Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht



Man spricht über dies und jenes, aber wenn die Rede auf die Kleidung kommt, dann herrscht nur eine Meinung:

Tragen Sie

Die gute Jaegerlei Kleidung

